

I. Periode.

Die Stifts-Schule.

Stadt und Stift Emmerich führt seinen Ursprung zurück in die Zeiten Pipins von Heristall auf den Apostel der Friesen, den h. Willibrordus. Wassenberg wenigstens behauptet, die Kirche ad St. Martinum (Stiftskirche) sei im Jahre 700 von Willibrord eingeweiht, und bezieht sich auf das Archiv des Stifts, so wie auf die Verse, welche auf einem Bildwerke der Martinskirche zu lesen seien:

Antistes primus hic Willibrordus, bene scimus,
Consecrat in missa corpus Christi, quod in ista
Arca servatur, a cunctis et veneratur.

Actum D duo CC quando deus incola terrae,

Adde quasi numero septuaginta dies ¹⁾).

welche auf den 11ten März des Jahres 700 führen. Die Erörterung der Frage, in wie fern die vita Swiberti von Marcellinus, aus der Wassenberg die betreffende Stelle anführt, Glauben verdient oder nicht, gehört nicht hierhin; vielmehr genügt die Notiz, dass Willibrord im Jahre 692 aus England gekommen, von Pabst Sergius zu Rom zum Bischof geweiht ist, und den Friesen über 36 Jahren das Evangelium gepredigt haben soll ²⁾. Nach Mabillon starb Willibrord im J. 739, nach Ubo Emmius 746; als seinen Nachfolger setzte Bonifacius seinen Jünger Eoban ein, der aber 755 (5. oder 9. Juni) bei Doccum mit Bonifacius und Adelar von den Friesen erschlagen wurde ³⁾. Die erste Dotation der hiesigen Kirche soll von Pipin von Heristall herrühren. Wie anderwärts, bildete die Kirche den Mittelpunkt von Ansiedelungen, die sich allmählich zu

1) Wassenb. p. 54. 63. Sehr auffallend ist der 4te Vers, der zu lesen ist Actum De duo Ce; ebenso sonderbar der Pentameter nach den vier leoninischen Hexametern.

2) Massaei Chronic. XIV. p. 194 (ed. a. 1540. fol. Antwerp.). Lamb. Hortensii Montfortii Seccession. civil. Ultraiectin. Libri VI. Basil. Oporin. 1546. fol. p. 4. sq.

3) Erhard. T. I. p. 21. Für die Gründung der Martinikirche ist auch zu erwähnen ein Fragment eines Manuscripts von Arn. Berck bei Wassenberg p. 59. sq. Die dort angeführte Inschrift Dedicatum est hoc altare Domino in honorem sanctae Mariae et omnium iustorum findet sich noch in grobem Mosaik auf dem Fussboden des Chors vor dem Hochaltare.

dem Umfange einer Stadt ausdehnten ¹⁾. Die Canonici des Stifts waren anfangs regulares ²⁾, haben aber nach der Vermuthung von Wassenberg ³⁾ gegen das Jahr 1000 ihre gemeinsame Wohnung verlassen und sich eigene Häuser gebaut; aus dem Umstande jedoch, dass 450 Jahre später die Canonici noch Conventuales heissen und die Kirche, welche später Collegiata hiess, noch Conventualis, schliesst derselbe Wassenberg, die Canonici hätten den gemeinsamen Tisch noch lange beibehalten. Das Capitel besass ursprünglich die Landeshoheit ⁴⁾ und war reich und angesehen, der Probst ein grosser Herr, und der Dechant wurde später sogar in Folge einer Prärogative, welche der Probst Johannes Ingenwinckel zu Rom erlangte, von dem apostolischen Stuhle unmittelbar bestätigt ⁵⁾. Vor Alters bestanden 14 Canonicate; allein das 13te wurde den Jesuiten tanquam rectoribus scholarum übergeben und das 14te im Jahre 1648 mortificirt ⁶⁾. Dazu kamen 4 Ehren-Canonici und 12 Vicarien, von welchen 2 die cura in der ganzen Stadt und allen Klöstern übten. Letztern gestattete jedoch das Capitel später eigne cura. Wegen der Plackereien, denen das Capitel von den Grafen von Berg (s'Heerenberg) und Wisch unterworfen war, nahm dasselbe die Grafen von Geldern und Zütphen zu Schirmvögten (advocati) an und übergab ihnen laut Vertrag vom Jahre 1233 die Jurisdiction und sämtliche weltliche Gewalt. Graf Reinald von Geldern wurde am 19. März 1339 zu Frankfurt von Kaiser Ludwig dem Baiern zum Herzoge erhoben. Herzog Reinald III. verpfändete 1355 Emmerich an den Grafen Johann von Cleve für 2107 goldene Schilden (scutati), die Schuldsumme wurde allmählig vergrössert und die Stadt endlich 1402 gänzlich an Cleve verkauft. Durch den Jülicher Erbfolgestreit gelangte sie mit dem Herzogthum Cleve an das Haus Brandenburg. — So viel über die äussere Geschichte des Stifts und der Stadt Emmerich, weil einzelne Data zur Erläuterung der Geschichte des Gymnasiums nothwendig erschienen.

Die Verpflichtung der Stifter und Klöster, Schulen zu halten, gehört zu den Bedingungen ihrer Gründung und wurde von Karl dem Grossen ausgesprochen. Volksbildung und Ausbildung der Geistlichkeit war einer der Hauptzwecke, die Karl und seine Nachfolger bei der Gründung der Stifter und Klöster verfolgten. Jede Stadt, welche ein Collegium von Chorberrn besass, war auch mit einer Capitelschule versehen (schola capitularia), und noch im Jahre 1215 wurde auf dem Concil zu Rom im 11ten Canon den Cathedral- und Metropolitan-Collegien vorgeschrieben, Schulen zu halten, in welchen die Cleriker und arme Studierende in der Gram-

1) Lindenborn. p. 80.

2) Wassenberg. p. 57.

3) Wassenberg. p. 62. cf. Schaten. P. II. p. 2.

4) Wassenb. p. 196 sq.

5) Wassenb. p. 64. 81. Lindenborn. p. 65. Ingenwinckel starb zu Rom 1535 als geheimer Secretär und Registrator der Päbste Leo X. und Clemens VII. Er war auch Probst zu Deventer. Sein Nachfolger dort sollte Erasmus Roterod. werden. Vgl. Erhard. T. II. S. 605.

6) Wassenb. p. 68. Nach einer Randbemerkung in dem mir vorliegenden Exemplar von Wassenb. Embric. geschah dieses am 31. August 1646.

matik und den litteris humanioribus sollten unterwiesen werden¹⁾). Das Amt eines Scholasticus, der die Sorge für die Schule hatte, war in den Stiftern angesehen; in der Reihe der Canonici wird der Scholasticus häufig an der 3ten Stelle, nach dem Probst und dem Dechanten, aufgeführt, z. B. bei Schaten. Ann. Pad. P. II. p. 6. 9. u. a. O. Demgemäss ist nicht zu bezweifeln, dass auch das hiesige Collegiat-Stift seine Schulen hatte und nach Art der Zeit für die Ausbildung junger Cleriker und sonstiger Studirenden sorgte. Das Stift stellte die Rectoren und die Lehrer an, und das Stift rief später die Jesuiten zur Aufrichtung der Schulen. In der Berufungs-Acte sagt der Dechant Louwerman: „So haben wir, obbemelte Dechen und Capitularen, den der Religion und Schulen Administration von Alters hero und noch zustehet u. s. w. Drum leisteten Rector und Lehrer auch dem Capitel den Eid der Treue, der nach Wassenberg S. 200 folgender Massen lautete:

Ego N. Ludi magister (seu Rector scholae Embricensis) a venerabilibus Dominis Decano et Capitulo dicti oppidi Embricensis designatus iuro ad haec sancta dei evangelia, quae manu mea corporaliter tango, quod ab hac hora in omnia ero fidelis dictae ecclesiae Embricensi; et quamdiu ex permissione dictorum dominorum Decani et Capituli in hoc officio et regimine permansero, reverentiam exhibebo Praeposito ac obediens ero Decano. Jura, libertates, privilegia, bona et res huius ecclesiae pro posse et nosse conservabo, statuta et consuetudines huius ecclesiae observabo nec ullas contentiones, rixas aut conspirationes adversus ecclesiam istam vel personas eiusdem suscitabo vel suscitari procurabo, vel assumam, neque suscitanti vel assumenti assistam. Causas seu negotia ecclesiam seu personas dictae ecclesiae tangentes vel tangentia a Decano et Capitulo eiusdem ecclesiae non transferam ad dominum nostrum Papam vel Archiepiscopum seu Episcopum aut eorum Officiales seu iudices quoscunque, nisi forsitan in ipsis a Decano et Capitulo praedicto mihi fuerit iustitia denegata. Sic me deus iuvet et haec sancta dei evangelia.“

Genaueres lässt sich über die ältesten Zeiten und Zustände des hiesigen Gymnasiums nicht sagen; die Schule lag, wie alle übrigen, in den Banden des Scholasticismus und wurde erst bedeutend und bekannt, als das Licht des Humanismus auf sie fiel und mit neuem Geiste und frischer Lebenskraft beseelte.

1) Schaten. Ann. Paderb. Part. I. p. 681 „Canone XI praescribentur collegiis cathedralibus et metropolitanis magistri scholarum, qui clericos eius ecclesiae et pauperes studiosos doceant grammaticam et humaniores litteras, eoque sacerdotio lautiore donentur magistri illi, praeter quos in singulis hisce collegiis sit theologus, qui clericis sacram scripturam et superiores scientias tradat.“ Ueber Karl d. Gr. Verordnungen s. Schaten hist. Westph. I. VIII. p. 344 sq.

Graf Moriz von Spiegelberg.

Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts, als in Italien in Folge des Einflusses griechischer Gelehrten besonders nach der Eroberung von Constantinopel durch die Türken (1453) sich die klassischen Studien der lebhaftesten Aufnahme erfreuten und bald durch den hochherzigen Schutz gelehrter Päbste und edelgesinnter Fürstenhäuser zu rascher Blüte sich entfalteten, als in Deutschland wissenschaftliches Leben durch die segensvollen Bemühungen der Fraterherrn selbstständig erwachte, hatte die Stiftsschule zu Emmerich das Glück, eine der ersten zu sein, welche aus dem mittelalterlichen Schlafe geweckt wurden, und entfaltete sich in ungemein kurzer Zeit zu einer staunenswerthen Höhe. Dieses Glück verdankte sie dem damaligen Stiftsprobste, Grafen Moriz von Spiegelberg, einem Manne, der, von seinen Zeitgenossen als Mensch und Gelehrter gleich hoch geachtet, als der eigentliche Vater des Gymnasiums betrachtet werden muss und daher hier eine besondere Beachtung verdient.

Graf Moriz war der Sohn des Grafen Philipp von Spiegelberg und der Schwester des letzten Grafen von Hallermundt ¹⁾, und hatte noch zwei Brüder, Friedrich und Johann, von denen der erstere Stammherr wurde, der zweite in den geistlichen Stand trat und später Canonicus in Cöln war ²⁾.

Wann Graf Moriz geboren ist, ist unbekannt; dass er in der Burg Azen an der Weser das Licht der Welt erblickte, gibt Hamelmann ³⁾ an. Ferner wird behauptet, er sei von dem berühmten Thomas a Kempis zu Zwoll gebildet, dort Mitschüler von Rudolph von Lange, Rudolph Agricola, Alexander Hegius, Ludwig Dringenberg und Antonius Liber gewesen ⁴⁾ und habe dort die Liebe zu den schönen Wissenschaften eingesogen. Thomas a Kempis soll diese Jünglinge ermahnt haben, die Universität Erfurt zu besuchen, wo Petrus Luderus und Johannes Publicius angesehene Lehrer waren, und dann in Italien bei den Griechen und deren gelehrten Schülern an der Quelle zu schöpfen. Diesem Rathe seien die begüterten unter ihnen, Graf Moriz und Rudolph von Lange ⁵⁾ gefolgt, und so hätten sie in Ferrara u. a. O. die berühmtesten Gelehrten Italiens:

1) Hamelm. p. 414. 721. 1426. Schloss Spiegelberg lag 2 Meilen von Hameln nach Hamelm. p. 413 u. 690 in der Nähe der Stadt Lowenstein (wohl jetzt Lauenstein. S. Hoffmann Deutschland IV. S. 48). Die Grafen Spiegelberg erbten nach dem Tode des letzten Grafen von Pirmont, Mauritius, welcher, obgleich mit Margareta von Nassau vermählt, 1494 ohne Erben starb, nachdem auch dessen Bruder Heinrich ohne Erben gestorben war, die Grafschaft Pirmont. Graf Friedrich von Spiegelberg trat aber erst 1525 in Besitz. Schaten. Ann. Paderb. P. II. p. 545. P. III. p. 118. Daher heissen auch wohl die früheren Grafen schon Grafen von Spiegelberg und Pirmont.

2) Hamelm. p. 259. 414.

3) Hamelm. p. 322.

4) Erhard I, 264. 345 Hagen S. 135.

5) Erhard I, 345. Raumer S. 90. Kraner, narratio de humanitatis studiorum in Germania origine et indole p. 13. 15. (Programm von St. Afra bei Meissen vom Jahre 1843). Schaten. Annal. Paderb. P. II. p. 545. Meiners Lebensbeschr. berühmter Männer T. II. S. 323. Ueber Luderus, den wir 1460 als Prof. poes. in Erfurt finden und Jacob Publicius aus Florenz, der 6 Jahre später dort wirkte, s. Erhard T. I. S. 302. Ullmann T. I. S. 254.

Laurentius Valla, Franciscus Philephus, Maphaeus Vegius, Georgius Trapezuntius, Theodorus Gaza u. a. gehört und von diesen reiches Wissen und eine unbegrenzte Liebe zu der classischen Literatur mit nach Deutschland gebracht. Die einzige Quelle dieser merkwürdigen Data ist Hamelmann ¹⁾. Allgemein hat man dieses Verhältniss so verstanden, als seien diese 6 Männer zu gleicher Zeit Schüler von Thomas a Kempis gewesen; eine Ansicht, deren Richtigkeit ich bezweifele. Denn Lange, der grosse Begründer der westphälischen Schulen, war wahrscheinlich 1438 oder 1439 geboren ²⁾, Hegius wahrscheinlich 1433 ³⁾, Agricola 1443 ⁴⁾, Dringenberg gründete schon 1450 seine berühmte Schule in Schlettstadt ⁵⁾ und war also gewiss damals

1) Hamelm. p. 321 „Et ut revertar ad institutum, cum Thomas de Kempis post suum praeceptorem primo Florentium Rodiginum (scr. Radewinum), deinde M. Gerardum Magnum aliosque eorum collegas suscepisset curam scholae Daventriensis (ein Irrthum von Hamelm.; Thomas lehrte zu Zwoll; Raumer S. 90 theilt diesen Irrthum, obgleich ihn schon Meiners T. II. S. 324 verbessert, und Erhard nicht mehr hat), ecce in ea erant discipuli Rodolphus Agricola, Mauritius, Comes Spiegelbergicus, Rodolphus Langius, Antonius Liber, Susatensis, Ludovicus Dringenbergius, Paderbornensis, Alexander Hegius et similes; illos praeceptor, postquam audiret reflorescere studia in Italia per Franciscum Petrarcham, Joannem Bocatium, Leonardum Aretinum, Franciscum Philephum et alios, plerosque hortatur, ut se in Italiam reciperent, immo fuit suator ditioribus tribus, ut Comiti Mauritio et utriusque Rodolpho (alii tres qui erant tenuioris fortunae partim Daventriae partim in vicinis scholis agebant hypodidascalos) et primi se ad illam profectioem praeparabant dominus Comes et Rodolphus Langius, et audierunt isti duo Laurentium Vallam, Franciscum Philephum, Nicolaum Vallam, Leonardum Aretinum, Georgium Trapezontium, Theodorum Gazam et multos alios, et per illos invitantur ad lectionem optimorum auctorum in lingua latina: mox illis in Germaniam regressis, aut post ipsos vel paulo ante abiit eo Rodolphus Agricola, Groningensis, et tantisper in Italia haesit, donec ipse perfecte Ferrariae et in aliis scholis Italicis utramque linguam et Graecam et Latinam profiteretur et cum Italicis scriptoribus disputando, legendo et declamando certaret.“ cf. Hamelm. p. 262. Auch Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter Th. 2. S. 164 fg., folgt der Angabe Hamelmans, dass Thomas a Kempis der Lehrer von Lange, Hegius u. d. a. gewesen sei; desgleichen der Beurtheiler von Münchs Ausgabe der epist. obscur. viror. im Edinburg Review März 1831, deutsch von Vogler in „Altes und Neues für Gesch. und Dichtkunst“, Potsdam 1832. H. 1. S. 231. Dagegen bezweifeln sie Delprat p. 141 fg. und mit ihm Mohnike in der Anm. ohne weitere Gründe anzugeben, als dass Thomas immer im S. Agneskloster ausserhalb Zwoll gewohnt und seine Zeit mit Abschreiben von Büchern und der Anfertigung frommer Tractate zugebracht habe. Lange sei allein durch Hegius zu der glühenden Liebe für die classische Gelehrsamkeit erzogen worden. Auch dafür bringt Delprat keine Beweise bei; in deren Ermangelung das ausdrückliche Zeugnis Hamelmans nicht ohne Weiteres als ein lapsus memoriae zu verwerfen sein dürfte. Auch Ullmann T. II. S. 294 spricht zwar die Ansicht aus, Thomas habe eigentlichen Unterricht in der Schule des Zwoller Bruderhauses nie gegeben, findet es dagegen natürlich, dass die ausgezeichnetern Jünglinge der Zwoller Schule mit ihm in Verbindung traten und er stets bereit war, strebsame Jünglinge zu fördern

2) Hamelm. p. 278 sagt, er sei im J. 1519 maior octogenario gestorben; also starb er nicht, wie Raumer p. 90 schreibt, in seinem 80sten Jahre, sondern war über die 80 hinaus, und wurde, wie Erhard richtig annimmt, 1438 geboren. (Bei Meiners steht T. II. S. 325 als Todesjahr 1529; nur ein Druckfehler.) Delprat p. 148 setzt: um 1439.

3) Delprat p. 153 nimmt 1420 an, Raumer p. 86 mit Jöcher im Gel. Lex. 1433; Erhard T. I. S. 416 meint, das sei noch zu früh, und entweder ein Druckfehler statt 1443 oder ein ganz unbegründeter Irrthum.

4) Raumer p. 77.

5) Raumer p. 111.

seine 25 Jahre alt, Spiegelberg war, wie wir später sehen werden, wahrscheinlich schon 1444 Probst zu Emmerich. Bei diesen so sehr verschiedenen Altersverhältnissen, nach welchen Agricola erst 7 und Lange höchstens 12 Jahre alt war, als Dringenberg das Rectorat seiner Schule antrat, ist es wahrscheinlich, dass die 6 Männer nicht gleichzeitig Schüler von Thomas a Kempis waren. Eine schwieriger zu entscheidende Frage ist die, wann Spiegelberg und Lange nach Italien gegangen. Meiners und mit ihm Erhard ¹⁾ nehmen das 7te Decennium des 15ten Jahrh. an in Folge der Supposition, Lange habe zwischen seinem 20. und 30. Jahre die hohen Schulen in Italien besucht; eine Annahme, welche Erhard noch zu verstärken sucht durch den Umstand, dass der junge Lange laut der Matrikel der philosophischen Facultät in Erfurt sich dort 1458 die Würde eines Baccalaureus und 1460 die eines Magisters der Philosophie erworben habe; erst nachdem dieses geschehen, sei er nach Italien gegangen. Allein so gewiss ist die Annahme nicht, wenigstens dann nicht, wenn Hamelmann's Angabe ²⁾, die Reise habe Statt gefunden, als Nicolaus V. auf dem päpstlichen Stuhle gesessen, richtig ist. Nicolaus V (Thomas von Sarzano) regierte nämlich von 1447 — 1455; also war Lange, als jener Pabst starb, höchstens 17 Jahre alt, und es bleibt nun die Wahl, Hamelmann's Angabe als falsch zu verwerfen oder aber gegen Erhard zu vermuthen, Lange habe den Rath seines Lehrers Thomas a Kempis bald, nachdem er dessen Schule in Zwoll verlassen, befolgt und sich erst nach seiner Rückkehr aus Italien die academischen Würden in Erfurt erworben ³⁾. Ich muss gestehen, dass ich mich zu dem letzteren hinneige, und zwar aus einem Grunde, den ich hernehme aus dem Leben des Grafen Moriz. Ich habe schon gesagt, dass wir das Geburtsjahr des Grafen nicht kennen; unzweifelhaft aber ist er um ein Beträchtliches älter anzunehmen als Hegius und Lange. In dem Catalogus Praepositorum Embricensium bei Wassenberg ⁴⁾ folgt Moriz von Spiegelberg auf den Probst Petrus de Mera, welcher schon 5. October 1444 starb. Damals also schon wurde Spiegelberg Probst in Emmerich, als Lange höchstens 6 und Hegius etwa 11 Jahre alt war. Mit der Probstwürde ging es aber nicht, wie mit den Canonicaten, welche Söhnen aus vornehmeren Familien, die für den geistlichen Stand bestimmt wurden, auch ehe sie in denselben getreten waren, zugetheilt zu werden pflegten; wie wir das z. B. von Lange wissen, der ein Cano-

1) Meiners T. II. S. 325. „Man kann es als fast gewiss annehmen, dass Graf Moriz und der junge von Lange im 7ten Decennium des 15ten Jahrh. nach Italien gegangen sind.“ Erhard T. I. S. 346 lässt das Wörtchen fast aus und schreibt: „doch ist gewiss, dass es zwischen den Jahren 1460 und 1470 geschah.“ Auch Hagen Deutschlands literar. und relig. Verh. u. s. w. Bd. II. S. 135 spricht sich ganz bestimmt so aus.

2) Hamelm. p. 262 „quando ageret Pontificem Romae Nicolaus quintus, magnus doctorum fautor.“

3) Falsch ist jedenfalls die Angabe von Hamelmann, Meiners und Erhard, dass die beiden Westphalen den Leonardus Aretinus gehört haben. Denn Leonardus starb schon am 9ten März 1444, s. Erhard T. I. S. 236. Laurentius Valla können sie noch gehört haben, da er nicht, wie Erhard u. a. angeben, schon 1455 starb, sondern, wie Raumer S. 39 richtig gezeigt, erst 1465.

4) Wassenberg. Embrica. p. 76. — Meiners T. II. S. 226. Erhard T. II. S. 347. Hagen T. II. S. 159 sagen einer nach dem andern, Graf Moriz sei erst nach seiner Heimkehr aus Italien Probst in Emmerich geworden.

nicat an der Domkirche in Münster erhielt, sobald er von der Schule zu Zwoll zurückgekehrt war ¹⁾. Noch mehr. Graf Moriz war auch Mitglied des Domcapitels zu Cöln, und gehörte 1463, als der erzbischöfliche Stuhl durch den Tod des Kurfürsten Theodorich von Moers erledigt wurde ²⁾, zu denjenigen Mitgliedern des Kapitels, welche zur Bekleidung einer so hohen Würde als die würdigsten erschienen. Die jüngern Mitglieder aber, welche einen nachsichtigen Herrn wünschten, setzten die Wahl von Ruprecht, Bruder des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, durch. Im Jahre 1463 also erscheint schon Moriz als eines der älteren Mitglieder des Domcapitels und zwar als ein solcher, der selbst nach dem Urtheile des Pabstes jedes bischöflichen Sitzes würdig war. Nehmen wir nun dazu, dass Agricola in dem Trauergedichte auf den Tod unsers Grafen Moriz denselben schildert als einen Mann, der lebensmüde gestorben ³⁾ — sein Tod erfolgte 1493 —, so werden wir nicht weit fehl gehen, wenn wir annehmen, Graf Moriz sei gegen 1420 geboren, — und zwar eher früher als später, da er, wie gesagt, schon 1444 Probst in Emmerich wurde —, und somit 19—20 Jahre älter als Lange gewesen; eine Bestätigung der oben ausgesprochenen Ansicht, die 6 um das Aufblühen des deutschen Schulwesens so hoch verdienten Männer seien nicht zu gleicher Zeit Schüler von Thomas a Kempis gewesen. Diese Verhältnisse erregen nun gerechten Zweifel an der Richtigkeit der Meinung von Meiners und Erhard, die Reise von Spiegelberg und Lange nach Italien falle zwischen die Jahre 1460 und 1470. Der Pabst selbst hielt schon um 1463 nach Schaten's Angabe den Grafen Moriz für würdig, jeden bischöflichen Stuhl einzunehmen; sollte Moriz diese hohe Achtung sich nicht bei seiner Anwesenheit in Italien ⁴⁾ erworben haben? Drum setze ich die italienischen

1) Hamelm. p. 262.

2) Schaten. Ann. Paderb. P. II. p. 499. „At longe gravius ac funestius bellum ex dissidio inter Rupertum, Coloniensem Archiepiscopum, ac Metropolitanii collegii canonicos hoc anno (1469) exortum est ad Rhenum, quo non modo Westphalia sed totum imperium conturbari coeptum. Delegerant nimirum Canonici ante sexennium in locum Theodorici archiepiscopi sui e coetu suo Rupertum Palatinum, Ludovici Palatini electoris filium, Friderici vero electoris fratrem, praeteritis aliis in metropolitano collegio multo dignioribus ad tantum munus capessendum: quales memorantur Stephanus, dux Bavariae, Joannes Bavarus Monasteriensis episcopi frater, Comes Nassoviae, Comes Wittenbergius, Comes Mauritius de Spiegelberg, insignis ea tempestate orator et poeta, Pontificis etiam iudicio quovis episcopatu dignus... Sed his neglectis maior pars delegit Rupertum, corporis statura parvum, mente vagum et venationi plus aequo deditum... Sed hunc potissimum iuniores elegerant, seu quod in aliis severitatem timerent, ne in artiozem cleri disciplinam adstringerentur, seu quod tum alter alteri dignitatem non faveret, distrahendoque suffragia sorte potius quam communi consilio ageretur; seu, quod verius reputatum fuit, ut ab ipsis regeretur, quorum suffragiis electus esset.“

3) Rod. Agricolae in mortem Mauriti, comitis Spegelbergi epicedion, in welchem es v. 60 sqq. heisst

Nec mors hunc rapuit, longis sed fessus ab annis

Linquere iamque diu membra caduca petens

Deseruit corpus.

4) Dass er auch in Rom war, versteht sich fast von selbst. Von Lange wird es ausdrücklich mehrfach berichtet, z. B. bei Hamelm. p. 265. Schaten. Ann. Paderb. P. II. p. 515. 540. Dass Graf Spiegelberg erst so spät nach Italien ging, darf auch nicht auffallen. Reife Männer pflegten in jenen Zeiten das

Studien zwischen 1455 — 1458, als Lange 18 — 20, Spiegelberg dagegen schon 36 — 38 Jahre alt war. Diese Berechnung widerspricht nicht einer, so viel ich weiss, bis jetzt ganz übersehenen Stelle bei Hamelmann in der *Apologia pro Comitatu Aldenburgensi contra Iusti Lipsii calumnias*, Opp. p. 1406: „Primus in Germania poematis elegantibus editis diu ante Celtas clarus nobilis Monasteriensis Rodolphus Langius fuit, qui in Italia, ubi tunc Latinae et Graecae linguae studia reflorescere coeperant, cum Mauritio, comite Spiegelbergio et Rodolpho Agricola, Frisio, circa a. 1460 Laurentium Vallam, Franciscum Philelphum, Theodorum Gazam studiose audivit, unde reversus in patriam ipse et Rod. Agricola cum Alexandro Hegio, Monasteriensi, Daventriensis scholae studiorum rectore, omnium primi in Germania puriorem Latini sermonis formam usurpare et meliorem discendi et Latine scribendi rationem ostendere et cohortationibus ac exemplo suo excitare elegantiora studia coeperunt.“ Spiegelberg hätte dann selbst als Probst sich nicht geschämt, sich bei den grossen Gelehrten Italiens die echten Quellen humaner Bildung zu öffnen, und nahm vielleicht den jungen Lange auf den Antrieb des gemeinschaftlichen Lehrers Thomas a Kempis (gestorben 1470) und den Wunsch des Domdechanten Hermann von Lange, des Vatersbruders von Rudolph, zu dessen weiterer Ausbildung als einflussreicher und edelgesinnter Beschützer mit.

Wie dem auch sein mag, die italienische Reise beider Männer war von ungemeinem Einflusse. Beide, von gleicher Liebe zu den classischen Studien erfüllt, sammelten sich in Italien herrliche Schätze von Gelehrsamkeit, verwandten ihre reichen Mittel zum Ankaufe werthvoller Manuscripte, Ausgaben und Commentarien ¹⁾ und kehrten zurück, entflammt von dem heiligsten Eifer, auch in der Heimat durch Verbesserung der Schulen das aufgehende Licht der Wissenschaften zu verbreiten. Eine vollständigere Darstellung dessen, wie Lange, der in Münster später zur Würde eines Domprobstes emporstieg, dort namentlich nach seiner 1486 im Auftrage des Kapitels an den Hof des Pabstes Sixtus IV gemachten zweiten Reise nach Italien wirkte, wie er im Kapitel bei seinem Oheim, dem Dechanten Hermann von Lange, dem Probst Philipp von Hoerde zur Verbesserung und völligen Umgestaltung der Domschule thätig war, auch diese und andere Domherrn für seinen Plan gewann, dann aber gegen die Insinuationen der Kölner Scholastiker zu kämpfen hatte, die den Bischof Heinrich von Schwarzburg bestürmten, er möge doch die alten Schulbücher nicht abschaffen und heidnische Autoren einführen lassen, wie es Lange'n erst gelang, als 1496 Conrad von Rietberg den bischöflichen Stuhl bestieg, und dieser sich die Autorität der Italienischen Gelehrten gegen die Ansichten der Kölner und Löwener eingeholt hatte ²⁾, und wie von nun an die Münstersche Schule eine Normal- und Pflanzschule für clas-

Verhältniss des Schülers nicht zu scheuen. Wissen wir doch, dass selbst Agricola erst 1476 in s. 33ten Lebensjahre nach Italien zu gleichem Zwecke ging, und dass, als Hermann Busch nach seiner Vertreibung aus Cöln nach Münster kam und den Virgil statt des Murmellius in der Schule erklärte, die berühmtesten Männer sich nicht scheuten, ihn zu hören und von ihm zu lernen. S. Hamelm. p. 292.

1) Hamelm. vita Buschii p. 287.

2) Hamelm. p. 1427. Der Bischof war selbst in Italien gewesen.

sisch gebildete Lehrer und Gelehrte wurde, eine weitere Ausführung alles dessen gehört nicht hierhin. Meiners und Erhard haben nach ihrer Quelle Hamelmann diese Verhältnisse fleissig zusammengestellt¹⁾. Ich will nur erwähnen, dass auf Hegius Empfehlungen Lange als ersten Rector der renovirten Schule den gelehrten Timann Camener nach Münster zog, unter und neben diesem Männer wie Murrnellius, Caesarius, Peringius, Hagemann, Horlenius, Rotarius, Aelius u. v. a. lehrten und wirkten und an Lange den treuesten, thätigsten Freund und Rathgeber fanden, dass von Münster aus dort gebildete Gelehrte durch ganz Westphalen als Begründer und Verbesserer der Schulen geschickt wurden, wie Ludolph Heringius nach Hamm, Petrus Nehemius nach Dortmund, Jacobus Montanus, Josephus Horlenius, Theodorus Rotarius nach Herford, Tilemann Müller nach Attendorn, Ludolph Bavincus nach Soest, Joannes Rotgerus nach Essen u. a.²⁾.

Gleichzeitig wirkte Graf Spiegelberg zu Emmerich. Auch er war, wie Lange, ein ausgezeichnete Kenner der lat. Sprache und gewandt als Dichter und Redner; man vgl. Hamelm. p. 241 „Mauritius de Speigelberg et Pymunt comes, Praepositus Embricensis, vir suo tempore ante annos 86 clarissimus et doctissimus erat, deinde poeta quoque bonus et celebris;“ p. 242 „qui abunde est et erit gloria perennis istius generosae familiae et simul totius comitatus“ (so ist 1565 geschrieben); dann in der 1580 geschriebenen, an den Grafen von Lippe gerichteten Dedication der oratio de Rod. Langio p. 259: „notum est, fuisse olim in vestra materna familia illustri et veteri ante annos centum et viginti nomine Mauritium³⁾, comitem in Spiegelberg et Pymont cet. Hic fuit Embricae Praepositus et Canonicus metropolitanus Coloniae, sicut et eius frater erat quoque ibidem Canonicus nomine Johannes... Cum igitur ipse comes Mauritius et doctum scripserit carmen et magnae eruditionis heros fuit cet. Was für ein Gedicht darunter zu verstehen, welcher Art überhaupt seine poetischen

1) Hauptquelle ist Hamelmanni oratio de Rodolpho Langio in s. Opp. 257—278. Vgl. Schaten. Ann. Pad. P. II. p. 515. 540. Trithem. catal. illustr. vir. p. 168 (ed. Francof. Wechel. 1601.) u. id. de scriptt. eccles. p. 393. Hr. Prof. Winiewski in Münster ist augenblicklich mit eine Biographie Langens beschäftigt.

2) Hamelm. p. 268. Freilich glückte es diesen Männern nicht überall, die Barbarei der Scholastiker und ihre Lehrbücher, Alani doctrinale morale, Cornutus, das doctrinale Alexandri grammatici, das Catholicon, Augustinus Datus, die gemma gemmarum, den mammae tractus zu verbannen; ja an einzelnen Orten mussten sie sogar weichen, wie z. B. von Essen, wo Joh. Rotger nicht durchdringen konnte. Er ging bald nach Münster zurück, wurde im Fraterhause lector, dann procurator und endlich Vorsteher oder pater. — Ueber Lange als ersten geschmackvollen lateinischen Dichter Deutschlands berichtet Hamelm. p. 264. 285. Vgl. Erhard l. I. p. 347. Ueber seine prosaischen Schriften s. Trithemius l. I. u. Schaten. Ann. Paderb. Part. II. p. 548, der ihn als certus et praesens rerum scriptor citirt; woraus hervorgeht, dass er auch Historiker war. Ich bemerke diess zur Ergänzung von Erhard, der ausser seinen Gedichten nur Briefe und Reden kennt. Hamelm. p. 285 nennt Lange den ersten lat. Dichter Deutschlands, der elegante Verse geschrieben schon als Celtes noch nicht geboren war; es sei daher Unrecht, dem Celtes diesen Ruhm zu vindiciren.

3) Diese 120 Jahre sprechen auch für meine oben gegebene Berechnung der italienischen Reise. So schrieb Hamelmann 1580; also verweist die Zahl auf 1460; das wird also die Zeit sein, in welcher Graf Moriz schon in voller Blüte seines Ruhmes war, und es ist wiederum höchst wahrscheinlich, dass er damals schon in Italien gewesen.

Bestrebungen waren, habe ich nicht gefunden. Schaten Ann. Paderb. Part. II. p. 545 sagt über unsern Grafen: „quippe magnus ea tempestate poeta, orator, historicus ac theologus eoque magnis encomiis celebratus a Rodolpho Agricola. Nam cum illo et Rodolpho Langio in Italiam profectus audierat Franciscum Philelphum, Theodorum Gazam aliosque linguae Latinae et Graecae instauratores magistros¹⁾. Auch er unterstützte auf jede mögliche Weise gleichgesinnte Freunde, namentlich mit uneigennütziger Freistellung seiner reichen Büchersammlung²⁾, und liess, was sein Hauptverdienst ist, sich die Reformation der Emmericher Stiftsschule angelegentliche Sorge sein. In dieser Absicht berief er seinen Freund und Studiengenossen Antonius Liber nach Emmerich. Ehe ich jedoch versuche, das Wenige, was mir über Liber und seine nächsten Nachfolger aufzufinden gelungen ist, zusammenzustellen, muss ich mit einem Worte bemerken, dass Erhard's Ausdruck S. 349: „auf seinen Ruf kam Antonius Liber nach Emmerich, um dort eine neue Schule zu eröffnen“, höchst ungenau ist³⁾. Er folgt darin freilich dem Worte Hamelmann's p. 322; allein das Emmericher Stift hatte sicher schon vorher seine Schule, und es wurde keine neue Schule eröffnet, sondern die alte nur aus ihrer scholastischen Dunkelheit ans helle Tageslicht des Humanismus gezogen; freilich, ein nicht minder grosses, vielleicht noch schwieriger zu erwerbendes Verdienst, als die Gründung einer neuen Schule. Indess so viel scheint gewiss, dass der Probst Moriz von Spiegelberg den Grund legte zu der so bald eintretenden ausserordentlichen Blüte des Emmericher Gymnasiums, wenn er sie auch selbst nicht erlebte. Er starb schon am 3. Juni 1483⁴⁾, beweint und beklagt von seinen Freunden, ein Mann, ausgezeichnet in seiner Zeit wie wenige, ausgerüstet mit seltener Gelehrsamkeit, einer der ersten Deutschen, welche mit Eleganz die lateinische Sprache handhabten, ein Beschützer und Gönner seiner minder mit Glücksgütern versehenen gelehrten Freunde, angesehen als geistlicher Würdeträger, ein Beförderer des Schulwesens und classischer Bildung, kurz, ein Mann, auf den Emmerich mit Recht stolz sein darf. Graf Hermann von Neuenaar, Probst in der Metropolitan-Kirche zu Köln, der Beschützer von Hermann Busch, Caesarius, Cantherus und Reuchlin gegen Gratius, Pfefferkorn und Hochstraeten,

1) Schaten lässt hier auch Agricola Reisegefährte sein. Man sieht, was man auf solche Stellen solcher Historiker zu halten hat. Weil Agricola aus derselben Zwoller Schule hervorgegangen, und weil er auch italienische Studien gemacht hat, so wird er ohne Weiteres zugefügt. Aber Agricola finden wir erst in seinem 33ten Jahre 1476 in Italien; s. Erhard I. I. S. 375. Uebrigens ist in dieser Stelle bei Schaten eine Verwechslung zwischen Moriz von Spiegelberg und einem der letzten Grafen von Pymont, welcher Probst zu Cöln war.

2) Hamelm. p. 323: „Idem fecerat quoque Comes Speigelbergicus Mauricius, qui similem in modum ad Hegium scripsit, suppeditatis eidem veteribus scriptoribus aliquot.“ Dieses idem bezieht sich auf das vorhergehende extirpare barbariem, assuefacere discipulos ad humaniores literas addiscendas. Ebenso unterstützte er Antonius Liber, als derselbe in Kampen und später in Amsterdam lehrte. S. ebendas.

3) Auch Meiners I. I. S. 351 sieht die Sache so an.

4) So Wassenberg. Embrica p. 76. Darnach ist Meiners T. II. S. 327 zu vervollständigen, der sich vorsichtig genug ausdrückt, wenn er sagt, Spiegelberg sei vor 1485 gestorben, in welchem Jahre sein Lobsänger Agricola diese Welt verliess. Bei Erhard T. I. S. 350 heisst es ohne Weiteres, Spiegelberg sei 1485 gestorben.

hatte seine klassische Bildung dem Grafen Moriz, bei welchem er erzogen war, zu verdanken ¹⁾. Die hiesige Münsterkirche besitzt in ihren herrlichen Chorstühlen ein würdiges Andenken an den bedeutendsten unter ihren ehemaligen Pröbsten ²⁾. Rudolph Agricola ³⁾ schrieb ihm folgende Grabschrift:

Ecce Spiegelbergi Comes ordine clausus avorum
 Mauricius, pollens moribus, ore, fide:
 Embrica Praeposito, quo laeta Colonia fratre,
 Templo Petre tuo sacra colente fuit,
 Condidit hic corpus studiis senioque solutum,
 Laus, decus ingenii, gloria, fama manent;
 Pectoribus vivent haec doctis; vivat ut astris
 Mens sacra, funde deo, qui legis ista, preces.“

Das Aufblühen der Schule.

Der erste, welchen Probst Moriz zur Umgestaltung der Stiftsschule nach Emmerich berief, war Antonius Liber, einer jener 6 Männer, welche aus der Schule von Thomas a Kempis als die Begründer der klassischen Studien in Deutschland hervorgingen ⁴⁾. Er war aus Soest gebürtig; wann er dort geboren, habe ich in den spärlichen Nachrichten über seine Lebensverhältnisse nicht auffinden können. Nach der Sitte der damaligen Gelehrten, ihre Namen in lateinische Formen zu bringen oder, wo möglich, ganz zu übersetzen, hatte auch er seinen Familiennamen Anton Vrye oder Frey in den lateinischen Antonius Liber verwandelt ⁵⁾. Ihm war es nicht vergönnt, nach dem Beispiele von Lange und Spiegelberg und dem Rathe des gemeinschaftlichen Lehrers Italien selbst zu besuchen. Ihm kam daher jene Liberalität Lange's

1) Hamelm. p. 322. Erhard. T. III. S. 417 sqq.

2) Wassenb. Embr. p. 55: „qui (Mauricius) et pretiosissima illa Canonice in Choro subsellia tanto artificio fieri fecit, ut similia vix Cathedrales ullae, immo vix Metropolitanae habeant.“ Uebrigens tragen diese Chorstühle selbst die Jahreszahl 1486; demgemäss sie also erst 3 Jahre nach dem Tode Spiegelberg's fertig geworden oder aufgestellt sind.

3) Agric. opera ed. Alard. Amstelr. T. II. p. 319.

4) Hamelm. p. 321; p. 263 nennt er ihn Mitschüler (von Lange in Zwoll bei Thomas; Joecher im Gel. Lex. dagegen Mitschüler von Lange in Deventer.

5) Vgl. Ullmann Reformatoren vor der Reformation Band II. S. 371, welcher auf Muurling Commentatio de vita Wesseli (Trajecti ad Rhen. 1831) p. 48 verweist. Ob der in der Reformationsgeschichte von Soest im Jahre 1531 vorkommende Mönch Johannes Freie ein Anverwandter von Antonius ist, weiss ich nicht zu sagen. Dieser nannte sich lateinisch Liberius. S. Schaten Ann. Pad. P. III. p. 153. Hamelm. p. 1097. 1101. 902.

und Spiegelberg's, mit welcher sie ihre reichen Bibliotheken ¹⁾ ihren gelehrten Freunden zu Gebote stellten, sehr zu Statten, und er benutzte sie so, dass er sich bald den Ruf grosser Gelehrsamkeit erwarb. Ein bedeutendes Zeugniß für dieselbe so wie für sein vielleicht schon anderwärts erprobtes Lehrtalent ist seine Berufung nach Emmerich. Wann dieselbe Statt gehabt, sagt Hamelmann ²⁾ nicht. Indess ging es ihm in Emmerich nicht nach Wunsch. Die übrigen Canonici waren noch nicht für Spiegelberg's Absichten gewonnen; Liber musste Emmerich wieder verlassen. Dieses Unglück wiederholte sich in auffallender Weise bei diesem für die Ausrottung des barbarischen Schulwesens begeisterten Manne. Denn als er auf Empfehlung von Hegius in Kampen (nicht Kempten, wie Meiners Bd. II. S. 368 schreibt) eine Stelle erlangt hatte, wurde er auch von dort wieder vertrieben; dasselbe widerfuhr ihm in Amsterdam, wo er das Rectorat einer Schule erlangte und den spätern Herausgeber der Werke Agricola's, Alardus, zum Schüler hatte. Von Amsterdam ging er nach Alcar. Ob er sich hier gehalten oder ob er auch von hier vertrieben, habe ich in den mir zu Gebote stehenden Quellen nicht gefunden ³⁾. Ullmann nennt ihn auch Vorsteher eines Gymnasiums zu ZwoU ⁴⁾. Im Jahr 1514 muss Liber nicht mehr in Alcar gewesen sein, da wir in diesem Jahre schon Johannes Murmellius ⁵⁾ dort finden; welche weitere Schicksale Liber sonst gehabt, finde ich nicht.

1) Lange's Bibliothek wurde am 24. Febr. 1534 durch die Wiedertäufer vernichtet. S. Delprat S. 148.

2) Hamelm. p. 322.

3) Hamelm. p. 323: „Cum Antonius Liber, Susatensis, Campis quoque ex promotione Hegii suscepisset scholam moderandam, scripsit uterque ad eum, videlicet Langius et Spiegelbergicus Comes, et similiter ipsi mittebant libros elegantes et absolutioris literaturae auctores; qui cum ibi quoque incepisset reformare studia, inde eiectus per barbaros, Amstelrodami ludo literario praeficitur, et tunc quoque Rodolphus Agricola ex Academia Heidelbergensi scripsit ad Antonium illum Liberum et ad Hegium, et ad mutandam communem scholarum formam et docendi rationem hortatus est, et praeclare in epistolis ad eum datis de ipsius ingenio et eximia humanarum artium peritia eiusdem sensit; tandem etiam Alcmariacae idem tentavit iste Antonius, iam turbatus ex Amstelrodamo per barbaros. Et de hoc Antonio Libero illud testatur Alardus Amstelrodamus, huius Antonii discipulus, et exstant epistolae Rodolphi Agricolae ad hunc Antonium datae (sicut eum appellat excellentem eruditione virum), quibus Antonii ingenium ac eruditionem omni ex parte commendat, et eximiam humanarum artium peritiam in eo celebrat, atque hortatur eum, ut ad meliores literas hortetur et urgeat suos auditores. Vgl. auch Hamelm. p. 285, 1422, 89. und p. 263. „Idem praestitit (Langius) in Antonio Libero, Susatensi, qui ut olim quoque Daventriae fuerat Langii condiscipulus, ita tunc agebat Amstelrodami, Campis et Alcmariacae, et ex Langii adhortatione studia in suis scholis, ut etiam propterea infensissimos hostes hoc nomine haberet barbaros illos philosophastros, qui effecerunt, ut aliquoties loco moveretur, correxit; interim in literis politioribus propagandis et explodenda barbarie permansit constans Antonius Liber, nostri Rod. Langii et Rod. Agricolae literis et monitis corroboratus, ut erat ingeniosus et doctus.“

4) „Anton Vryc oder Frey aus Soest in Westphalen, Vorsteher des Gymnasiums zu ZwoU, um welche Anstalt er sich nach seinem Freunde Hegius nicht geringe Verdienste erwarb.“ Ullmann l. l.

5) Johann Murmellius aus Roeremonde, ein ausgezeichnete Schüler von Hegius zu Deventer, geb. um 1470, gestorben 2. October 1517; war unter Camener Conrector an der Domschule zu Münster, gerieth mit demselben in Händel, und zog sich, wenn auch durch Lange's Vermittelung der Streit beigelegt wurde, zuerst an die Ludgerischule in Münster, dann nach Alcar zurück. S. Erhard T. III. S. 309 ff. Hamelm. p. 171. 267. 285. 297. 323. 327. 329.

Der Hauptschauplatz seiner Thätigkeit war Holland; dort zog er auch Schüler, welche sich grosse Namen in der gelehrten Welt erworben haben. Hamelmann ¹⁾ nennt als solche Hadrianus Florentius aus Utrecht (später Pabst Hadrian VI), Nicolaus Cleonardus, Gerhårdus Noviomagus (Gerhard Geldenhauer aus Nimwegen), den berühmten Christophorus Longolius, Alardus Amstelrodamus, Cornelius Crocus und Adrianus Barlandus ²⁾. Sind diese Angaben richtig, so muss Liber noch wenigstens das erste Decennium des 16. Jahrh. erlebt haben, da z. B. Barlandus erst 1500 geboren wurde, ja Crocus sogar noch Schüler von Barlandus zu Löwen gewesen sein soll. Unerwähnt will ich auch nicht lassen, dass Busch, als er nach seiner ersten Vertreibung aus Cöln (nach 1514) eine Reise durch die Niederlande machte, in Alcar den Murrellius als Rector und in Amsterdam schon Alardus fand ³⁾. Wahrscheinlich ist, dass Liber um diese Zeit schon todt war. Für die Zeit seiner Geburt lässt sich vielleicht ein Schluss ziehen aus einem vom 5. Februar 1471 datirten Briefe Agricola's (Opp. T. II. p. 174), nach welchem diese beiden Männer zu gleicher Zeit den Unterricht von Thomas a Kempis genossen zu haben scheinen ⁴⁾, also gleichen Alters waren. Agricola schildert Liber darin als einen Mann, der ununterbrochen thätig und von der heissesten Liebe zu den schönen Wissenschaften entbrannt sei. Sehr ehrenvoll für Liber ist auch ein zweiter Brief Agricola's vom 7. April 1484, aus Deventer datirt (Opp. T. II. p. 177) mit einem Grusse von Hegius, in welchem ihm Agricola die Herausgabe seines Gedichtes auf die heilige Anna mittheilt und ihn auffordert, seine bei ihm zurückgelassenen Gedichte zu emendiren. Denn Liber besass auch Gewandtheit in der lateinischen Versification; bekannt ist sein Gedicht, mit welchem er den aus Italien heimkehrenden Freund Wessel bewillkommnete, dessen Anfang lautet ⁵⁾:

Nec te Roma potens, nec te Florentia bella,

Nec Venetus precibus te retinere potest.

1) Hamelm. p. 340.

2) Ueber Pabst Hadrian s. Andreae fast. Acad. Lovan. p. 303. Miraei Elog. Belg. p. 1. Sweert. Athen. Belg. p. 94; über Adrian Barlandus s. Andreae fast. Acad. Lovan. p. 279. Miraei Elog. Belg. p. 110. 177. Gerhard Geldenhauer s. Sweert. Athen. Belg. p. 279. Miraei Elog. Belg. p. 182; Christ. Longolius s. Sweert. p. 176. Miraeus p. 114; Alardus s. Sweert. p. 112. Miraeus p. 109; Cleonardus s. Sweert. p. 574. Miraeus p. 128; Crocus Miraeus p. 110.

3) Hamelm. p. 296. Erhard. T. III. S. 74.

4) Agricola fordert ihn auf ihm baldigst zu schreiben: ut haec nostra familiaritas, ita ut parium studiorum est conciliata consensu, sic quoque eodem quo coepit literarum amore firmetur. Quodsi in teneris adhuc puerorum animis, quos eisdem scholis fortuna coniunxit, tantam habet vim eisdem studiis erudiri, ut contractas inde amicitias ad extremam usque senectam videamus sanctissime durare, quanto magis id erit nobis adnitendum, quos non casus, sed optimarum artium commisit ardor, ut, sicut honestissime hanc amicitiae nostrae fidem colere coepimus, ita diligentissime etiam in reliquum uberibus etiam incrementis robaremus? Dann rühmt er sein ingenium, eruditio, humanarum artium peritia. Von wo der Brief geschrieben ist und wohin adressirt, ist nicht angegeben.

5) Carmen panegyricum in laudem et iucundum adventum ex Italia praestantissimi et admirandi Philosophi M. Wesseli; es findet sich in Wesseli Opp. p. 710. Joecher (Fortsetzung von Rotermond T. III. 1810) citirt über Liber die mir nicht zugängliche Schrift von Reinh. Henr. Rollius dissert. de Westphalorum in rem Germaniae literariam meritis. Tremoniae. 1730 p. 20. und führt als Schrift von

Welche Schicksale das Emmericher Gymnasium in der ersten Zeit nach Liber's Vertreibung gehabt, ist mir unbekannt. Gewiss ist aber, dass das Beispiel der Nachbarstädte, am meisten wohl das von Deventer, so wie vielleicht auch die Wirksamkeit Liber's nicht ohne Einfluss blieb und die Canonici, welche den Absichten Spiegelberg's in den Weg getreten waren, zu anderen Ansichten brachte. Das barbarische Schulwesen wurde ausgetrieben und die Schule zählt von jetzt an Männer von anerkannter Gelehrsamkeit und grossem Rufe zu ihren Rectoren. Vor Allen ist hier zu nennen Alexander Hegius. Raumer sagt, auch Alexander Hegius sei Gymnasiarch in Emmerich gewesen. Bei Hamelmann ist mir darüber keine Notiz aufgestossen. Indess gründet sich diese Nachricht auf eine Stelle eines von dem Mönche Boutzbach oder Boitzbach, einem der letzten Schüler des Hegius, verfassten Werkes, *Auctarium de scriptt. ecclesiast.*, welches sich als Handschrift im Besitze der Universität Bonn befindet. Dort heisst es (s. Delprat. p. 153): „Alexander, cognomento Hegius, natione Teutonicus, patria Westphalus, Gymnasiarcha apud Wesaliam, deinde in Embria, et iam pridem Daventriae etc. Demselben Boutzbach verdanken wir die Angabe des Todestages von Hegius. Es fragt sich, wann soll Hegius hier gelehrt haben. Seine Hauptthätigkeit entwickelte er in Deventer, dort ist er am 27. December 1498 gestorben. Wie lange er dort gewirkt, darüber sind die Ansichten verschieden. Meiners und nach ihm Erhard schenken der Nachricht, Hegius habe 30 Jahre der Schule in Deventer vorgestanden, keinen Glauben, und setzen die Eröffnung der Schule in das Jahr 1481. Vor diesem Jahre also wenigstens musste Hegius an der Spitze der Emmericher Schule stehen; sind jene 30 Jahre aber richtig angegeben, dann rückt die Wirksamkeit von Hegius zu Emmerich vor das Jahr 1468¹⁾. Genaueres finde ich nicht; die Emmericher Schule darf aber stolz darauf sein,

ihm an: „*Familiarium epistolarum compendium ex diversis hinc inde probatissimis auctoribus pro communium studentium profectu futurorumque rhetorum ac oratorum eruditione per discretum ac eruditum virum Anthonium Liberum Zusatensem recollectum, in fol. a. a. et l. Vgl. Theoph. Sinceri neue Sammlung von lauter alten und raren Büchern. 1733. I. St. S. 64.*

1) Der Vollständigkeit halber dürfen hier wenigstens einige Notizen über Hegius nicht fehlen. Alexander Hegius, so genannt von seinem Geburtsorte Heck (Geth schreibt Joecher) bei Horstmar im Münsterschen (Hamelmann. p. 173), ein Schüler von Thomas a Kempis und Freund von Spiegelberg, Lange, Liber und Agricola, wirkte zu Wesel, Emmerich und Deventer mit ungemeinem Erfolge. Aus seiner Schule zu Deventer gingen die bedeutendsten Schulmänner und Gelehrten hervor; z. B. der grosse Erasmus von Rotterdam, Hermann Buseh, Joannes Murmellius aus Ruermonde, Joh. Caesarius aus Jülich (in Cöln und Münster), Hermann Torrentinus, später Rector zu Zwolle (Hamelmann. p. 177. 264. 334), Jacobus Montanus Spirensis in Herford thätig, Joannes und Servatius Aedicollii aus Cöln (Hamelmann. p. 209. 264. 337) so wie Bartholomaeus von Cöln, alle drei später Lehrer unter Hegius selbst, Joseph Horlenius, Rector in Herford, Petrus Nehemius, Rector in Dortmund, Johannes Aelius senior, Kanzler in Münster, der bekannte Ortwin Gratius in Cöln (Ortwin de Graes, bei Coesfeld gebürtig), der Buchdrucker Johannes Gymnicus in Cöln, Otto Beckmann, erster Professor der Poesie zu Wittenberg, das er, als Luther auftrat, verliess um nach Münster zu gehen; Conrad Goclenius in Loewen, Nicolaus Lesdorp, Rector in Groningen, Johannes Peringius in Münster u. a. S. Hamelmann. p. 284. Adami vit. philos. und Hamelmann. p. 173 und 1424; zu welchen ich noch hinzufüge Sweert. Athen. Belg. p. 76 und Lindenborn histor. Episcop. Daventr. p. 166, melden, Hegius habe 30 Jahre an der Spitze der

den Mann, dessen Verdienst um das Gedeihen der klassischen Studien in Deutschland unendlich ist, einst den ihrigen genannt zu haben. Der nächste Rector ist

PETRUS HOMPHAEUS

aus Cochem an der Mosel. Er war glücklicher als Liber und fand bei den Canonicis Anhang und Unterstützung. Homphaeus war ein Schüler von Hegius aus der Schule zu Deventer. Wenn man Erhard ¹⁾ glauben will, so ist Homphaeus noch durch Spiegelberg hierhin berufen; allein einerseits liegt das nicht in den Worten Hamelmans ²⁾, aus welchen Erhard geschöpft, andererseits widerspricht es den sonstigen bekannten Lebensverhältnissen von Homphaeus. Dieser trat nämlich später selbst in das Kapitel als Canonicus ein und wurde sogar Dechant. Wassenberg führt ihn unter den Canonicis der 14ten Pröbende (die 1646 aufgehoben wurde) auf als Nachfolger des am 17. Juni 1534 gestorbenen Canonicus Johann Bowmann, und unter den Dechanten p. 77 als Nachfolger des am 20. Nov. 1547 verstorbenen Dechanten Henricus Gruntgen, und gibt als Todestag von Homphaeus den 28. August 1556 an. Da nun gegen diese Nachrichten von Wassenberg, der sie aus dem Archive des Kapitels zog, schwerlich ein Zweifel

Schule zu Deventer gestanden. Meiners bezweifelt es wegen eines Briefes von Agricola vom Jahre 1481 (NB. das Jahr ist nicht unter dem Briefe angegeben, sondern wird von Meiners aus andern Umständen berechnet), der auf die Eröffnung der Schule zu Deventer Bezug nimmt. Am Schlusse seines Lebens trat Hegius noch in den geistlichen Stand (Hamelm. p. 174 und Sweert. l. 1.); er schrieb Dialoge über gelehrte Gegenstände und Gedichte, worunter auch eines de utilitate Graecae linguae, gab aber wenig heraus aus übergrosser Bescheidenheit (scripsit multa, quae maxime post mortem prodisse dicuntur aut edita illo invito, nullam posteritatis habens rationem), und starb in hohem Alter zu Deventer 27. December 1498 (Gieseler symbolae ad histor. monast. Lacensis. Bonn. 1826. „Confectus senio“ Hamelm. p. 174; „plenus dierum“ nach Sweert.). — Wenn ihn Erasmus Adag. I. 4, 39 einen Schüler von Agricola nennt, und nach Erasmus auch andere, z. B. Lindenborn l. 1., so zeigen Agricola's Briefe, wie dieser Ausdruck zu verstehen. Hermann Busch schrieb auf seinen Tod dieses Epigramm:

Functus Alexander tumulo jacet Hegius isto.

Tu cave, ne plantis laesa sit umbra tuis.

Hoc duce Westphales intravit Graecia muros,

Et Monastriacas Pegasus auxit aquas.

Seine Werke sind herausgegeben von seinem Schüler Jacobus Faber. Deventer 1501. 1503. 2 Voll. 4.

- 1) Erhard T. I. S. 349. „Auf seinen (Spiegelberg's) Ruf kam Antonius Liber nach Emmerich, um dort eine neue (?) Schule zu eröffnen. Zwar wurde dieser bald durch die Verfolgungen anderer Domherrn wieder vertrieben; aber der Graf von Spiegelberg gab darum seinen Plan nicht auf, sondern sorgte dafür, dass die neue Schule unter Leitung des Peter Homphaeus, eines Schülers des Hegius, fort dauerte.“
- 2) Ich will die Stelle vollständig hier hinsetzen, weil sie auch für die folgenden Rectoren wichtig ist. Hamelm. p. 322 schreibt: „Ita similiter hoc animum egit comes Mauritius, ut et institueretur schola, ad quam inchoandam vocavit Antonium Liberum Susatensem; qui quum a reliquis Canonicis eiiceretur, tamen postea ipsius exordio excitati celebrem Canonici scholam aluerunt sub Petro Homphaco, Cochemensi, quondam discipulo Hegii Westphali, post quem ibidem studia gubernarunt M. Caspar Glogoviensis, Joannes Aelius iunior, Matthias Bredenbachius Kirspensis et Henricus Uranius Resensis, omnes discipuli Joannis Murellii in schola Monasteriensi sub rectore Timanno Camenero ibidem ad politiores literas formati. So schrieb Hamelm. im Jahre 1580. Vgl. auch p. 328.“

aufkommen kann, so ist es rein unmöglich, dass Homphaeus noch unter Spiegelberg gewirkt haben kann. Zwischen dem Tode beider Männer liegen 73 Jahre. Wassenberg l. l. p. 280 setzt die Blüte von Homphaeus um das Jahr 1530, 47 Jahre nach Spiegelberg's Tode, in welchem Jahre er in Cöln bei Joannes Soter ein Compendium von Aldi Manutii institutionum grammaticarum libri III herausgab. Sein Andenken hat er bewahrt durch eine milde Stiftung, welche zwölf studirenden Jünglingen aus seiner Familie oder solchen, die durch seine Familie berufen würden, den nöthigen Unterhalt in Emmerich gewährte. Die Stiftung, Tabernaculum genannt, befindet sich gegenwärtig noch im Besitze des Gymnasiums¹⁾. Die Inspection der Stiftung wies er dem zeitigen Dechanten des Stifts so wie dem jedesmaligen Rector des Gymnasiums zu. Als sein Nachfolger wird in der oben mitgetheilten Stelle von Hamelmann genannt

M. CASPAR GLOGOVIENSIS

über dessen Verhältnisse es mir nicht gelungen ist Näheres zu finden. Der Beisatz Glogoviensis zeigt seinen Geburtsort Glogau. Dann folgte

JOANNES AELIUS iunior

ebenso wie Caspar Glogoviensis ein Zögling der vortrefflichen, unter Lange's Einflusse stehenden Münsterschen Domschule oder des Paulinischen Gymnasiums aus der Zeit, als Camerer Rector und Murellius Conrector war. Er war aus Münster gebürtig; sein Vater, Joannes Aelius senior, war ein Schüler von Hegius, gelangte in Münster zu der Würde eines Kanzlers der Bischöfe Heinrich von Schwarzburg (der auch Erzbischof von Bremen war), Conrad von Rietberg und Erich von Lauenburg, und war ein Freund und Gönner aller Gelehrten; sein Bruder Everhard Aelius war bei 3 Bischöfen Secretär und bei den 4ten Kanzler²⁾. Murellius war von 1498 bis 1509 Conrector an der Paulinischen Schule; in dem letztgenannten Jahre übernahm er das Rectorat der Schule zu S. Ludger³⁾. Innerhalb dieser Zeit müssen

1) Wassenb. Embric. p. 210. 237. Die Stiftung ist laut Bericht des Administrators an Friedrich d. Gr. vom J. 1765 geschehen auf den 14ten November 1553; der Inhalt derselben war ein grosses Haus in der Stadt Emmerich hinter dem Mühlberge gelegen, worin 6 Wohnungen für 12 arme Scholaren; dazu 600 Goldgülden, welche laut der Stiftung „sollen verbruyckt werden in behoef der huysinge und Inwonersch derselve in noet bouwe tho halden, tot bedden lacken, holt koolen, und wesmöglich toe genieten wäre vor dieselve armen. Item alle dat geene dat jaerlix van den 30 goldtgulden jaerrenten den Tijdt als die Tabernakel Klercken die huysunge inhebben, ooverschieten wort veelde oder weeniger sal up den Transfigurationis Domini für alle die Communicanten een portie van broot, fleis, wegge und booter mit bier aangerigt worden etc. etc.“

2) Ueber den ältern Aelius so wie über Everhard Aelius s. Hamelm. p. 204. Jacobus Montanus dedicirte dem ältern Aelius seine Odae spirituales, Busch im 2ten Buch der Epigramme gedenkt seiner höchst ehrenvoll um das Jahr 1500, und Murellius in seinen Eleg. Moral. l. III, 1 preist ihn um 1506 als ausgezeichneten Juristen mit den Worten

Clarus Johannes cunctis memorabilis Aeli

Temporibus, legum iustitiaeque decus.

Hamelmann preist ihn als höchst uneigennützig im Gegensatz gegen die übrigen Kanzler der Fürsten, die gewaltige dorophagi wären. Ygl. auch Hamelm. p. 266. Everhard Aelius floh in den Wiedertäufer-Unruhen mit dem Bischöfe nach Telgte. Hamelm. p. 1194.

3) Erhard. T. III. p. 111. und 125.

also Caspar von Glogau und der jüngere Aelius an der Paulinischen Schule studirt haben. Zur Zeit, als Busch, aus Cöln vertrieben, durch den Bruder seines Gönners Hermann von Neuenaar, den Grafen Wilhelm von Moers und Neuenaar das Rectorat der Schule zu Wesel erhielt, war Aelius Rector zu Emmerich¹⁾. Busch kam aber ungefähr um 1517, in welchem Jahre Murmellius starb, nach Wesel; um diese Zeit haben wir also Aelius als Rector der Schule zu Emmerich. Ehe er nach Emmerich kam, hatte er wahrscheinlich schon eine Lehrstelle an der Schule zu S. Mauritius in Münster bekleidet²⁾. Als Camener³⁾ im Jahre 1528 sein Rectorat niederlegte und sich auf die Pfarre an der Lamberti-Kirche zurückzog, wurde Aelius dessen Nachfolger und verwaltete dieses wichtige Amt 20 Jahre lang⁴⁾; also bis zum Jahre 1548, in welchem Jahre ihm Henricus Vruchterus aus Olpe im Amte nachfolgte, bis dahin sein Conrector. Nach einer andern Notiz bei Hamelmann⁵⁾ war Aelius vorher auch Conrector bei Camener, und hat demnach Emmerich schon vor 1528 verlassen; schon wohl vor 1525, in welchem Jahre, wie wir sehen werden, Bredenbach nach Emmerich kam.

Aelius war Lehrer von Hamelmann im Jahre 1538⁶⁾, und wird von diesem, seinem dankbaren Schüler als besonders gelehrter Geschichtsforscher gepriesen. Herausgegeben hat er nach Hamelmann's Zeugniß⁷⁾ *Odae spirituales* und andere Gedichte *ad iuventutem*, unter welchen Hamelmann namentlich eine sapphische Ode *de pace* als gelehrt und schön hervorhebt. Seine gelehrten Arbeiten aber waren umfassender; so versprach er seinen Schülern ein *lexicon latinum*, *Commentaria in aliquot historias* (?) und in *Psalterium* zu liefern. Nach seinem Tode fand sich in seinem Pulte jedoch Nichts vollendet. Auch beabsichtigte er den Tertullian

1) Hamelm. p. 300: „Cum vero Buschius aperiret scholam Vesaliae, ecce tunc sub Camenero, Murmelio, Peringio, Horlenio, Tunicio et sane sub multis aliis doctissimis viris ad annos sedecim floruerant literae in urbe Monasteriensi, item Swollis sub Hermanno Torrentino, Embricae sub Joanne Aelio iuniore, Tremoniae sub Nebemio, et alibi in aliis locis.“ Wenn die 16 Jahre genau zu nehmen sind, so weisen sie, da Camener um 1498 sein Rectorat in Münster antrat, auf das Jahr 1514.

2) Hamelm. p. 268: „Ad S. Mauritium Joannes Grovius, acinde Bartholomaeus Coloniensis et Joannes Aelius iunior, omnes viri docti.“

3) Erhard T. III. S. 300 fgg. Camener oder Kemner aus Werna im Bisthum Münster; er starb bald nachdem Münster den Wiedertäufern wieder entrissen war und er sich eben anschickte, seine Pfarre wieder in Besitz zu nehmen. 1532 hatte er sowohl, wie Aelius, an der Disputation gegen Rothmann Theil genommen. S. Hamelm. p. 1191. 329.

4) Hamelm. p. 331.

5) Hamelm. p. 1191 und 331. Damals war Joh. Glandorp aus Münster, später (nach Busch) Professor der Beredsamkeit in Marburg, lector tertiae classis, und Vruchter lector quartae classis, Tunicus lector quintae classis. Der lector sextae classis war in Cameners letzter Zeit Henricus Sibaeus aus Olpe. Hamelm. p. 332. Im Jahre 1530 war Glandorp schon Rector an der S. Ludgeri Schule (Hamelm. p. 1187), und 1533 floh er aus Münster bei den Wiedertäufer-Unruhen (Hamelm. p. 1209). Möglich, dass Aelius der Nachfolger von Horlenius im Conrectorat in Münster war; Horlenius hatte 1507 oder 1508 sein Rectorat in Herford aufgegeben, um lector quartae classis bei Camener zu werden; als Murmellius abging, wurde er lector tertiae classis, und Peringius Conrector; als Pering abging, wurde Horlenius Conrector; er starb als solcher über 60 Jahre alt im Jahr 1521. S. Hamelm. p. 327.

6) Hamelm. p. 331. 545.

7) Hamelm. p. 170.

emendirt herauszugeben, wurde aber durch die Ausgabe von Beatus Rhenanus, welcher ihm zuvorkam, abgeschreckt. *Henr. Vruchter* dedicirte ihm im Jahre 1530 eine Elegie ¹⁾. Derselbe führte auch nach *Hamelmans* Zeugniß für sich und *Aelius* einen heftigen Streit gegen *Glandorp*, wahrscheinlich in religiöser Beziehung. Bei dieser Gelegenheit wird *Aelius* von *Hamelmann* ein grosser Epicureer genannt; mit welchem Rechte, ist zweifelhaft, da *Hamelmans* Urtheil, sobald es in's religiöse Gebiet hinüberspielt, die Farbe der Confession verräth ²⁾. Bei der grossen theologischen Disputation, welche um Pfingsten 1532 im Fraterhause zu Münster Statt fand, traten auch *Camener* und *Aelius* gegen *Rothmann*, mit welchem *Glandorpius* damals noch übereinstimmte, auf ³⁾.

MATTHIAS BREDENBACH

zu *Kierspe* im damaligen Herzogthum Berg geboren im J. 1489, genoss seine Bildung zu Münster unter *Camener* und *Murmellius*, kam als Lehrer im J. 1525 nach *Emmerich* und starb daselbst am 5. Juni 1559 in seinem 70ten Jahre. Durch seine ungemeyne Thätigkeit als Lehrer und Vorsteher des Gymnasiums, seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und durch den Ruf, in welchem seine gelehrten Schriften standen, brachte er die *Emmericher* Schule in gewaltige Aufnahme. Von allen Seiten, aus den entferntesten Gegenden strömten ihm Schüler zu; unter ihm hatte das Gymnasium seine grösste Blüte und einen solchen Namen erlangt, dass, wo später irgendwie der Stadt *Emmerich* Erwähnung geschieht, grade die blühende Schule als dasjenige genannt wird, welches den Ruhm der Stadt begründete. Das oben angegebene Datum seines Todes findet sich in *Sweertii Athen. Belg. p. 558*: „*Fatis concessit Embricae pius senex anno salutis humanae 1559, aetatis 70, Non. Iunii, relictis filiis Theodorico et Tilmanno, doctrina clarissimis.*“ Bei *Miraeus Elog. Belg. p. 47*, aus welchem übrigens *Sweertius* nur einen Auszug geliefert hat, findet sich der Tag nicht angegeben; der Zeitpunkt, wann *Bredenbach* nach *Emmerich* gekommen, ergibt sich aus seinem im J. 1557 geschriebenen Werke *de dissidiis*; dort lautet es p. 5 „*Haec cum ab adolescentia mea, ex quo videbar mihi nonnihil qualiscunque iudiculi de illis colligere, in animo meo deploraverim, idque semper inter docendum per occasiones apud studiosam iuventutem iam per triginta duos et eo amplius annos (tam diu enim in hac una schola Embricensi*

1) Als *Henricus Scaevius*, *Canonicus* in *Freckenhorst*, seine Gewandtheit in der lateinischen Verskunst rühmte mit den Worten

Scaevius ingenio, Scaevius arte valet
travestirte *Aelius* diesen Vers in
Scaevius ingenio, Scaevius arte caret.

S. *Hamelm.* p. 197.

2) *Hamelm.* p. 171. „*Scriptis (Vruchterus) etiam literas invectivas et salsa epigrammata in Joannem Glandorpium, Monasteriensem, pro se et suo Elio (sic), qui tamen magnus fuit Epicuraeus: sed superabatur uterque longe multumque eruditione a Glandorpio.*“ *Glandorp*, ein Schüler von *Camener*, hatte sich an *Rothmann* angeschlossen (später trat er gegen ihn auf), war zum Protestantismus übergegangen, und lehrte an der neuen Universität zu *Marburg*, dann an den Schulen zu *Braunschweig*, *Hannover*, *Goslar* und *Herford*. S. *Hamelm.* p. 332. 1192 sq. 1218. 1045.

3) *Hamelm.* p. 1190.

docui; utinam cum tanto fructu, quanto cum desiderio utilitatis publicae) testatus sim cet.“ Dasselbe geht auch hervor aus einer ähnlichen Angabe in der Dedicationsepistel, mit welcher er das genannte Werk dem Herzog Wilhelm von Cleve zusandte. Aus dem Umstande, dass Bredenbach erst in seinem 36ten Jahre nach Emmerich kam, so wie aus der eben angeführten Stelle (in hac una schola) darf man vielleicht schliessen, dass er vorher schon irgendwo anders gelehrt hatte. Notizen darüber habe ich aber nicht gefunden; auch könnte man den Ausdruck in hac una schola so verstehen wollen, dass er die 32 Jahre ununterbrochen an dieser Schule gearbeitet habe. Dass das von Miraeus und Sweertius und auch von Wassenberg Embric. p. 282 (welcher auch den Monat Juni hat) angegebene Todesjahr richtig ist, ergibt sich aus dem Dedicationsbriefe, mit welchem Bredenbach's gelehrter Sohn Tilmann die von ihm besorgte Ausgabe der Briefe seines Vaters de negotio religionis an den Erzbischof Jacob III. von Trier (von Eltz) begleitet. Dieser Brief ist vom Juni 1567; in ihm schreibt Tilmann: ego cum non voluntatis promptitudine cessante sed naturae cursu reclamante parentem ante annos octo viam universae carnis ingressum cet.

Nachdem Bredenbach mit so glücklichem Erfolge 32 Jahre lang der Schule vorgestanden und wie es scheint seine Musse und seine Kräfte ganz derselben zugewandt hatte, liess er sich gegen das Ende seines Lebens in die theologischen Streitigkeiten der Zeit in. Veranlassung dazu haben wohl die Versuche gegeben, in den Clevischen Landen die Reformation auszubreiten und auch den damaligen Herzog für dieselbe zu gewinnen. Es ist hier nicht der Ort, eine weitere Darlegung dessen, was geschah, zu versuchen; Hamelmann hat sich weitläufig darüber verbreitet. Hierhin gehört nur die Erwähnung, dass der gelehrte Bredenbach, obgleich Laie, sich noch in seinem hohen Alter berufen fühlte, der Ausbreitung der Reformation entgegen zu treten. Er that dieses in der schon erwähnten Schrift, deren vollständiger Titel folgender ist:

De dissidiis, quae nostra hac tempestate tanto cum terrore iactant ecclesiae navem, a quo et quibus rationibus haec sint excitata, et (quod omnium maxime optandum est atque a Domino deo precibus assiduis petendum) qua ratione videantur posse componi; ad universos viros doctos, quarumcunque illi vel partium sint vel opinionum, et fratres in Christo carissimos, pacis dei amatores, Sententia Matthiae Bredenbachii, Kerspensis, apud Embricam scholae moderatoris. Coloniae. 1557.

Schon der Titel zeigt, dass Bredenbach den Versuch machen wollte, seinerseits zur Schlichtung der Kirchenspaltung beizutragen. In der Einleitung erkennt er mit ungeheuchelter Freude den Aufschwung an, den die theologischen Studien in Folge der allgemeinen Regeneration der Wissenschaften in den letzten 50 Jahren nach so vielen Jahrhunderten der schmachlichst Barbarei genommen, beklagt es aber, dass diese heiligen und heilsamen Studien durch so vielen Zwiespalt und so feindselige Streitigkeiten der Gelehrten in Verwirrung gebracht und besleckt seien, so dass man, so wie Cicero es in Frage gestellt, ob durch die Beredsamkeit dem Staat mehr Nutzen oder Schaden gebracht werde, mit Recht in Zweifel könne gerathen, ob es besser gewesen, dass der so herrliche und nie genug zu lobende Aufschwung der Wissenschaften unter der Decke der

Barbarei begraben geblieben oder dass sie in Verbindung getreten mit so gewaltigen Verwirrungen in der Kirche. Diese Verwirrungen seien um so mehr zu beklagen, da sie nicht, wie andere gelehrte Zwistigkeiten, auf dem Boden der Wissenschaft ausgefochten würden, sondern den Frieden und die Eintracht des ganzen Volkes störten. Diese Betrachtung dränge sich ihm täglich auf, und so wolle er mit Gottes Gnade und Hülfe den Versuch machen, ob sich eine Weise finden lasse, wie die schreckliche Verwirrung beendigt und die zerrissenen Glieder wieder vereinigt werden könnten. Und er glaube durch sein eifriges Gebet und seine tägliche Arbeit einen Weg gefunden zu haben, auf dem alle zum alten Frieden und der alten Eintracht wieder gelangen könnten. Wenn er alle sage, so meine er nicht die, welche in Bosheit erhärtet den Frieden nicht wollten, sondern die, welche ohne Wissen aus Irrthum den Frieden verloren und ihn mit heisser Begier und mit Ernst wieder zu gewinnen strebten. Dann versichert er, dass er zu keines Menschen Gunst noch Hass schreibe, sondern nur aus gerechtem Schmerz und der heftigsten Begierde nach besseren Verhältnissen. Er habe keinen Grund, um Gunst oder aus Gewinnsucht zu schreiben; er sei kein Priester, sondern verheiratheter Laie, habe also von geistlichen Gütern Nichts zu hoffen noch zu erwarten. Im Gegentheil, wenn er zur Gegenpartei hätte übertreten wollen, so würden ihm auch glänzende Bedingungen nicht gefehlt haben; denn das könne er der Gegenpartei nicht absprechen, dass sie viel freigebiger sei gegen die Lehrer der schönen Wissenschaften, als die katholische. Er müsse aber von seiner Professur leben, und würde somit, wenn er mehr dem Gewinnste als der gerechten Sache nachgehe, schon längst übergetreten sein. Gott habe ihn aber in seiner Armut durch seine angestregten Arbeiten gekleidet und genährt und zwar anständig, und werde das auch in Zukunft thun. Und somit werde ihn jeder, der ihn kenne, vor etwaigen Verläumdungen sicher stellen. Die Missbräuche, welche aus Nachlässigkeit in die Kirche eingeschlichen, billige er so wenig, dass er sie von Jugend auf bis an seinen alten Tag beklage und beweine; das müssten ihm alle die bezeugen, welche seinen Unterricht genossen oder ihn durch Umgang kennen gelernt. Aber er könne es nicht billigen, dass man mit dem Unkraut auch den Weizen ausrotte, und so wolle er lieber, man lasse das Gleichniss der h. Schrift gelten von dem Unkraute, welches man dulden solle bis zur Zeit der Ernte. Aber es sei Sache der Bischöfe und sonstigen Lenker der Kirche, dass sie in Frömmigkeit und Klugheit wachen, auf dass die Religion so rein als möglich bewahrt werde. Er gedenke Nichts zu schreiben, als was er seinem Urtheile nach für wahr halte; irre er, so hoffe er der Verzeihung nicht unwürdig zu sein; weise ihm Jemand auf humane Weise seinen Irrthum nach, so sei er so weit entfernt, ihm dafür zu grollen, dass er ihm vielmehr den lebhaftesten Dank wissen werde; greife ihn aber Jemand mit Härte und Uebermuth an, so werde er das Unrecht zu Jesu Christi Ehre mit Geduld ertragen.

So ungefähr Bredenbachs Einleitung zu seinem Werke, in welchem er die Angriffe der Reformatoren gegen die Dogmen der katholischen Kirche zu widerlegen sucht, ohne jedoch die Nothwendigkeit einer Reform der Kirchendisciplin zu verkennen¹⁾. Das Werk selbst zeigt Bre-

¹⁾ Vgl. z. B. p. 133. 160 sq. 181 und besonders p. 202 sq.

denbach als einen Mann, der gleich bewandert ist in der classischen wie in der christlichen Literatur, der mit einer grossen Vertrautheit mit der heiligen Schrift eine sehr genaue Kenntniss der Kirchengeschichte verbindet, und in seiner Darstellung eine seltene Gewandtheit in dem Gebrauche der lateinischen Sprache entwickelt. Die zweite rasch folgende Auflage des Werkes übersandte er mit einer schön geschriebenen Epistel dem Herzog Wilhelm von Cleve¹⁾, in welcher er folgendes Bekenntniss ablegt, das ich zugleich als Probe seiner Latinität mittheile: „Quid multis? Videbam omnia abire in barbariem quandam et impietatem plusquam ethnicam et immanitatem plusquam ferinam: et inter haec recordabar subinde illius verbi Domini: Ex fructibus eorum cognoscetis eos. Quarum rerum consideratione motus hanc mihi inter docendum semper sumpsi primam et summam curam, ut iuventutem quibuscunque rationibus possem in antiqua illa patrum nostrorum et ecclesiae catholicae fide ac religione retinerem et confirmarem. Cuius rei me adeo non poenitet, ut ex nulla alia nunc in mea hac iam senescente aetate maiorem consolationem et voluptatem mihi percipere videar quam ex ea. Tam multi mihi undique fere quotidianis epistolis gratias agunt viri doctrina, virtute ac dignitatibus insignes, quod se per gratiam omnipotentis dei ac salutaria doctrinae praecepta ab illa peste in iuventute sua conservaverim.... Dum autem apud iuventutem in schola meo more de his rebus dissero et mysticos psalmos Davidis interpretor, perveni superiore aetate, quae erat anni salutis 1556, ad psalmum 57, cuius initium est: si vere utique iustitiam loquimini, recte iudicate filii hominum. In quo psalmo explicando ecce tam multa se offerunt ad has res pertinentia, ut in illis enarrandis ipsissimas causas mihi deprehendere videar, per quas steterit quo minus hactenus potuerit inter partes coire pax et concordia, praeterea quae sit verissima atque adeo unica hanc conciliandi ratio. Quam cum quantocunque potui studio pensiculassem et perspexissem, communicavi aliquot summi iudicii viris, et petii eorum de eadem sententiam. Qui cum eam non solum probarent, verum etiam exhortarentur summopere, ut utilitatis publicae causa omnibus legendam publicarem, tandem sequente hieme de eadem conscripsi libellum.“ So sei sein Buch entstanden; da er jedoch sich seiner Schwäche bewusst sei und andererseits es vorauszusehen gewesen, dass es ihm nicht an harten Tadlern fehlen werde, so habe er es nicht gewagt, das Buch seinem erhabenen Landesfürsten zu dediciren, um jede Verläumdung und Verdächtigung von dem Namen seines Herzogs fern zu halten und alle Unannehmlichkeiten auf sich allein zu nehmen. Uebrigens sobald das Buch erschienen, habe er eine Menge beifälliger Urtheile, besonders von Löwen und Cöln, erhalten; andererseits seien auch heftige Tadler aufgetreten. Um letzteren zu antworten, habe er sogleich die Feder ergriffen und eine Apologie geschrieben, in welcher er sein Urtheil weiter begründe; und nun erst wage er es, die zweite Auflage des Werkes selbst und die Apologie seinem verehrten Fürsten zu dediciren. In dem Werke wendet er sich mitunter direct gegen Johann Brentius²⁾.

¹⁾ Ich habe dieselbe nur in einer Abschrift gelesen, welche der auf hiesiger Bibliothek befindlichen Ausgabe des Buches de dissidiis vorgebunden ist.

²⁾ J. Brentz zu Halle, starb 1570. Vgl. über ihn Hamelm. p. 905 und über sein Verhältniss zu dem Clever Hofe p. 1007. Henke Allg. Gesch. der christl. Kirche. Th. 3. S. 69. Auch Adami vit. germ. theol. p. 436 sqq.

Die Hauptgegner, gegen welchen sich die Apologie ¹⁾ wendet, sind Jacob Andreae, Kanzler in Tübingen, ein entschiedener Anhänger Luthers ²⁾, Henricus Pilaeus aus Minden und Lehrer an der Schule zu Einbeck ³⁾, welche nach einer Notiz bei Hamelmann in wissenschaftlicher Form gegen Bredenbach auftraten, während Thomas Naogeorgius mit einem beissenden Gedichte antwortete ⁴⁾. Hamelmann urtheilt offenbar nicht unparteiisch über Bredenbachs Buch, zumal er, ein entschiedener Meinungsgenosse von Andreae, von diesem als Superatendent im Braunschweigischen zur Reinhaltung der Lehre Luthers gegen sonstige Zusätze anderer Reformatoren empfohlen wurde ⁵⁾. Drum darf man auch nicht zu viel trauen, wenn derselbe Hamelmann berichtet, Bredenbachs Schrift sei ungnädig von dem Herzog Wilhelm aufgenommen, und es sei ihm von demselben aufgegeben worden, es nicht wieder zu wagen, in Schriften gegen das Augsburgische Glaubensbekenntniss aufzutreten ⁶⁾. Die Sache ist desswegen unwahrscheinlich, weil Bredenbach erst die zweite Auflage nebst der Apologie dem Herzog dedicirte; was er sicher unterlassen hätte, wenn die schnell verbreitete erste Auflage am Clever Hofe schlecht aufgenommen wäre. Ueberdiess stellt sich die Redlichkeit seiner Bemühungen und die Lauterkeit seiner Absichten zu deutlich heraus in den Stellen des Buches, in welchen er nach den Ursachen des Unglücks sucht, welches über die Kirche hereingebrochen. Bemerkenswerth ist die Stelle, in welcher er von der schlechten Erziehung der Jugend handelt, an der gleichmässig Haus wie Schule sich theilnimmt. Als Herzensergiessung eines in dem grössten Rufe stehenden Schulmannes verdient sie zur Würdigung der damaligen Zeitverhältnisse volle Beachtung: „Liberos autem, schreibt Bredenbach p. 204, suos tam perditae educat (populus), ut cum ludimagistris eos erudiendos commendant, hi miseri statim experiantur, non sibi iam rem esse cum ingenuis pueris, liberalibus artibus rectisque de rebus omnibus divinis atque humanis sententiis ad utilitatem reipublicae christianae erudi-

1) Sie erschien Cöln bei Maternus Cholinus a. 1557.

2) Ueber Andreae s. Adami l. 1. p. 636 sqq. Henke l. 1. p. 213. 280. 287. 294; über seinen Antheil an der Reformation im Lippeschen Hamelm. p. 823, in Braunschweig p. 898 und über den Versuch, ihn nach Cleve zu berufen, Hamelm. p. 1007. Er starb 1590.

3) Hamelm. p. 232. „Henricus Pilaeus, Mindensis, respondit quodam scripto erudito Rectori Embriensi Matthiae Bredenbachio, et apparet illum Pilaeum virum esse doctum.“ cf. p. 919.

4) Hamelm. p. 167. „paulo ante mortem, cum alioqui per annos 20 magna cum laude et fidelissime gubernasset scholam Embricae in Westphalia, cepit (sic) scribere contra doctrinam evangelii de componendis dissidiis, cui Doctor Jacobus Andreae et Henricus Pilaeus Mindensis soluta oratione, Thomas vero Naogeorgius carmine festivissimo responderunt et exagitarunt hominem pro ut dignus erat. Edidit post ipsius mortem quidam suorum liberorum librum satis inausum sub nomine patris contra Pilaeum, ad Mindensem (sic) episcopum.“

5) Hamelm. p. 898.

6) Hamelm. p. 1010. „Inscripserat eidem principi scriptum quoddam de componendis dissidiis Grammaticus et rector Embriensis Matthias Bredenbachius, ubi crassissime errores papales defendere conatur... Quem quidem non suscepit grato animo; quia erit (sic) ei gratior labor Doctoris Jacobi Andreae, mandavit Princeps Embriensi rectori, ne quidquam tentaret publicis scriptis contra Augustanam confessionem amplius.“ Joecher im Gelehrten-Lexicon meldet zwar ebenfalls von Bredenbach, dass er von dem Herzoge von Cleve einen Befehl erhalten, Nichts weiter gegen die Augsburgische Confession zu schreiben; allein Joecher's Quelle ist offenbar wieder Hamelmann.

2. Aufl. 1672

endis, sed cum immanissimis feris domandis, quas opus habeant non solum plagis et verberibus, verum etiam vinculis et carceribus coercere. Olim solebant eos mittere, domi prius sanctis ad religionem christianam sententiis excitatos, in timore dei, in cultu ac veneratione dei atque sanctorum eius, in sancta quadam ambitione dignitatis sacerdotalis utcumque iam formatos ac praeexercitatos, praeterea ad ipsam sacerdotalem gravitatem ac religionem vestitos. Nunc autem quales nos accipimus? Principio perditissimis de deo, sanctis atque omni religione opinionibus ita repletos, ut iam nulla sana doctrina locum in eis inveniat. In illis barbaris, deformibus et monstrosis vestium scissuris, in pileis Turcicis, in sagis militaribus, attonsis militari more verticibus, horrore etiam barbae in adultioribus, feroci vultu, truculentis oculis nihil aliud videmus quam crudelitatem plusquam ferinam, impietatem plusquam ethnicam Turcicamve. Cum huiusmodi feris nobis ludimagistris hodie res est; hae nobis cicurandae traduntur. Unde dano: „quid autem de nobis ludimagistris? Nosne soli extra culpam sumus? Utinam essemus! Consideremus principio externa illa, quae sunt in habitu nostro, num ex his ea reluceat gravitas, quam merito debeat revereri ac venerari iuventus? num ea mansuetudo ac modestia ex vultu, ut hinc pueris videantur emicare radii quidam spiritus Christi? Num ea in docendo fides ac diligentia, quae videatur ad nihil aliud respicere, quam ut illis areolis agri dominici, quae singulae singulis nostrum fodiendae, subigendae conserendaeque sunt commendatae eo studio quo oportet colamus, illis seminibus conseramus, quae adulta atque matura gratissimis fructibus dominum agri exhilarare atque granaria eius aut etiam aromatum apothecas feliciter ditare queant?“ So sei es nicht zu verwundern, wenn bei der so schlechten Erziehung der Klerus in Missachtung gerathen; denn, so wird p. 203 geklagt: „ex iuventute autem qui sunt omnium ignavissimi sceleratissimique, ut a praeceptoribus suis neque scientia neque virtute ad ullum honestum vitae genus formari possint, his extremum refugium est sacerdotium aut monasterium. Atque hac ratione fit, ut res ecclesiasticae in dies prolabantur in deteriora.“ Ueber die Nothwendigkeit, zur Herstellung des kirchlichen Friedens vor Allem auf die Besserung des Schulwesens bedacht zu sein, spricht sich Breidenbach in der Apologia p. 90 folgender Massen aus: „Plurimum momenti est in repurgandis scholis. Nam hae sunt veluti fontes, e quibus omnia vel bona vel mala promanant. Et quod ecclesiae passim aut nullos habent pastores aut pro pastoribus lupos, hoc inde potissimum accidit, quod hac horum dissidiorum tempestate iuventus in plerisque scholis pestiferis illis opinionibus vitiata est et perdit. Unaqueque schola suum habet catechismum, suam grammaticam, suam dialecticam. Serenissimus Romanorum, Hungariae, Bohemiae etc. rex et ecclesiae catholicae fortissimus propugnator, Ferdinandus, superioribus annis fecit publicari catechismum, continentem summam doctrinae christianae. Utinam ita inter illius serenissimam maiestatem et omnes sacri imperii principes illustrissimos conveniat, ut per totum imperium ille catechismus et nullus alius praelegatur iuventuti, nisi quod in inferioribus illis et minutioribus scholis, necnon in inferioribus classibus maiorum scholarum, videtur utile fore, ut pauciora quaedam et breviora huius doctrinae rudimenta, quorum illi puelli sint capaces, ex eodem illo catechismo extracta, illis praelegantur; provectoribus autem catechismus totus. Nequaquam quod ceteros catechismos

omnes damnem (sunt nonnulli inter eos etiam valde pii et commodi): sed ut inter nos omnes doctrinae concordia sit.“ Und so wie er in den Schulen einen Katechismus eingeführt wissen will, so auch eine Grammatik. Es ist interessant, hier den practisch erfahrenen Bredenbach eine Ansicht aussprechen zu sehen, welche auch einer vor Kurzem erlassenen Verfügung unserer obersten Unterrichtsbehörde (24. April 1845) zu Grunde liegt. Er fährt nämlich so fort: „Esset etiam illud valde utile iuventuti, ut eligeretur e tam multis quae nunc exstant grammaticis una, quae videretur purissima et compendiosissima, et ediceretur nobis ludimagistris omnibus etiam sub poena, ut non aliam quam illam grammaticam praelegeremus. Remoratur enim pueros valde, quando ex una schola, ut fit, in aliam transeunt, quod ibi coguntur grammaticam ex alio scriptore eius quam ex quo coeperunt, perdiscere. In dialectica non est tam grave incommodum.“

Die Nothwendigkeit, vor Allem für eine Restitution des Schulwesens zu sorgen, spricht Bredenbach auch in seiner epistola II de negotio religionis¹⁾ aus; dort heisst es auf der 32ten Seite: videmus omnes ferme scholas per Germaniam esse collapsas; quarum certe ruina necessario secum trahit *καταστροφήν* omnium bonarum rerum. Quamobrem velim tuo populo perniciosam illam opinionem eximas. Persuadeas autem, id quod est multo verissimum, illos nulla ratione rectius suis liberis posse prospicere, quam si destinent eos scholis, und S. 33: si vere sapient, curarent omnes suos liberos, pueros et puellas, saltem eo usque erudiri, ut scirent exacte legere. Nam hoc posset ante decimum aetatis annum fieri, quae aetas ad nulla alia est utilis; dazu zu helfen gibt er S. 34 seine Bereitwilligkeit zu erkennen: „quodsi videro hic aliquid apud eos effici, essem et ego ad eam rem aliquid contributurus, non quidem pecuniae, nam hoc non ferunt meae fortunae, sed gratuiti fidelisque laboris. Nam ubi aliqui eo promoverint, ut possint esse idonei nostrae scholae discipuli, velim eos gratis docere, quotquot ex nostra paroecia huc venerint u. s. w.“

Ausser dem Werke de dissidiis, der Apologia, deren vollständiger Titel lautet

Apologia quod quibusdam visus est in suo de dissidiis in religione componendis libello acerbius in Lutherum scripsisse. Coloniae 1557 und später Antwerpiae typis Tilenii 1576. den beiden schon erwähnten Briefen de negotio religionis, citirt Sweertius l. l. noch die in gleichem Interesse geschriebene Schrift:

Hyperaspistes pro vera componendorum dissidiorum ratione adversus Jacobi Andree convitia, Coloniae apud Quentelios 1567.

¹⁾ Die beiden Briefe de negotio religionis sind nach seinem Tode von seinem Sohne Tilmann im J. 1567 zu Cöln ad intersignium Monocerotis herausgegeben. Die Ausgabe zählt die Seiten nicht; der erste Brief an einen ungenannten befreundeten Bürgermeister ist nach einer in demselben enthaltenen Angabe nach dem Tode von Homphaeus, also nach 1556 geschrieben, der zweite an einen befreundeten Pfarrer, vielleicht den seiner Heimat, früher, schon 1540.

Ferner erschien

L. Fenestella de sacerdotiis et magistratibus Romanorum, correxit, restituit scholiisque illustravit M. Bredembach. Coloniae apud Cervicorum et Antwerpiae typis Gymnici. 1557.

Hamelm. p. 167 citirt von diesem Werke schon eine Ausgabe vom Jahr 1539 per Eucharium Cervicorum.

Elementale graecum excusum Coloniae per Gymnicum. — So geben Hamelmann und Joecher an; bei Sweertius findet sich diese Arbeit Bredembach's nicht angeführt.

Commentarius in Matthaeum Colon. 1560.

Commentarii in Psalmos undeseptuaginta priores. *ibid.* (bei Joecher: Comm. in Psalm. 43.)

Die beiden letztgenannten Werke sind aus den Papieren des Vaters von Tilmann¹⁾ Bredembach herausgegeben; derselbe spricht sich darüber in der epistola nuncupatoria, mit welcher er die beiden Briefe de negotio religionis dem Erzbischof Jacob von Trier dedicirte, p. 12 aus: „eumque in finem (nämlich um die Arbeiten des Vaters vom Untergange zu retten) ipsius eiusdem in Psalmos Davidicos et Matthaei Evangelium commentaria magno assiduoque labore ipsi conscripta et publice in scholis praelecta, ex iudicio theologorum iam olim cum aliis nonnullis publicavimus. Miraeus sagt, es sei auch sonst noch Vieles von Bredembach erschienen; indess ich finde Nichts; denn die von Sweertius und Wassenberg (nach Valer. Andreae biblioth. belg.) ihm zugeschriebenen Gedichte

Monodia heroica in obitum archiepiscopi Trevirensis und die

Elegia in obitum Georgii a Petra, Decani Confluentini

sind von Tilmann Bredembach, wie die Rückseite der Ausgabe der Briefe de negotio religionis, welcher jene Gedichte so wie ein carmen προπέπτικον an die von Herzog Albert von Baiern an Pabst Pius V geschickten Gesandten Eisengrein und Pfister und ein grosser von Bonn aus datirter Brief an denselben Eisengrein angehängt sind, beweist. Dazu sagt Tilmann selbst ausdrücklich, das Uebrige, was noch in seinem Bücherpulte sich befinde, sei von seinem Vater nicht bis zur Vollendung ausgearbeitet worden²⁾.

1) Wassenberg Embr. p. 201 verwechselt auf unbegreifliche Weise diesen Tilmann Bredembach mit seinem Vater, obgleich er doch beide p. 282 richtig scheidet. Ueber Tilmann s. Sweert. Athen. Belg. p. 696. Miraei elog. Belg. p. 48. Wenn Tilmann der Sohn ist, von dem Matthias in der epist. II de negoc. relig. S. 33 spricht, so ist derselbe 1533 geboren. Er studirte, nachdem er von seinem Vater trefflichen Schulunterricht genossen, zu Löwen und zu Ingolstadt, lebte in Gesellschaft der Baischen Gesandten Martin Eisengrein und Johann Pfister in Rom, erlangte ein Canonicat zu Antwerpen, dann zu Bonn, erhielt von der Universität Cöln die theologische Doctorwürde, scheint an derselben Universität docirt zu haben, und starb als Canonicus zu S. Gereon in Cöln am 6. October 1587. Im Umgange zu S. Gereon ist er begraben. Ueber seine Werke s. die Stelle bei Wassenberg, Miraeus und Sweertius. Ueber den andern Sohn von Bredembach, Dietrich, habe ich keine Nachrichten gefunden.

2) In der epistol. nuncupat. S. 12: „reliqua quae adhuc in musei mei grammatophylaciis delitescent, eiusmodi sunt, ut summam illis manum parens non adhibuerit.“

Von denjenigen, welche mit und unter Bredenbach als Lehrer an der hiesigen Schule wirkten, sind mir ausser dem nachfolgenden Rector Uranius nur zwei Namen vorgekommen, nämlich der Neffe des frühern Rectors und Dechanten, ebenfalls Petrus Homphaeus genannt, und Eberhardus Hulschedius; beide von Bredenbach gelegentlich erwähnt. Dieser jüngere Homphaeus ¹⁾ erhielt, als sein Oheim Dechant wurde, dessen Pröbende, wahrscheinlich 1547, trat dieselbe aber ab an den später noch zu erwähnenden Joannes von Broickhees ²⁾, und ging in seine Heimat an der Mosel zurück, wo er, wie aus Documenten des hiesigen Gymnasial-Archivs hervorgeht, nach dem Jahre 1586 als Dechant zu Pfalzel bei Trier ³⁾ starb. Der andere, Eberhardus Hulschedius hatte zu Wittenberg studirt und war dort noch Zuhörer von Luther gewesen ⁴⁾.

Aus Bredenbachs Schule sollen nach Miraeus l. l. sehr viele gelehrte Männer, welche sich durch Schriften bekannt machten, hervorgegangen sein; namhaft werden gemacht Uranius und Gerardus Matthisius. Ueber Uranius wird unten die Rede sein; Matthisius war aus Geldern, später Lehrer und einige Jahre Vorsteher des gymnasium Montanum zu Cöln und Canonicus am Dom daselbst, als Philosoph und Theologe ausgezeichnet. Matthisius starb 1574 erst 50 Jahre alt ⁵⁾. Hamelmann nennt als Schüler von Homphaeus, Aelius und Bredenbach auch Johannes Lambachus Scaevastes, welcher viele Jahre lang theils als Lehrer, theils als Rector zu Dortmund wirkte ⁶⁾.

Bredenbach's Nachfolger im Rectorat war

HENRICUS URANIUS

aus Rees, nach dem Zeugnisse von Hamelmann ⁷⁾ noch ein Schüler von Murmellius und Camener in Münster, nach dem von Miraeus ⁸⁾ auch Schüler Bredenbach's. Wassenberg ⁹⁾ theilt ein

- 1) Bredenb. Apolog. fol. 81. „Fuit mihi in hac schola Embricensi laborum socius Petrus Homphaeus, non ille, qui postea factus est huius collegii decanus, vir aeterna memoria dignus, sed huius patruelis.“
- 2) Wassenb. Embric. p. 86.
- 3) In Pfalzel war durch König Dagobert aus der dortigen Pfalz im J. 690 ein Frauenmünster geschaffen; Erzbischof Poppo verwandelte es 1027 in ein männliches Collegiatstift U. L. Fr.
- 4) Bredenb. de dissid. p. 80: „vir quidam integerrimus, meus aliquando in schola Embricensi laborum socius, nomine Eberhardus Hulschedius, qui tunc Wittembergae studiorum gratia degens ex ipsius Lutheri ore audierat.“
- 5) Miraeus l. l. p. 43 „non philosophicae modo sed et theologicae lucubrationes Gerardi Matthisii nomen illustrant, ut Matthiae Bredenbachii, viri de re publica christiana optime meriti, discipulum possis agnoscere. Vgl. auch Sweert. Athen. Belg. p. 283, wo seine zahlreichen Werke, besonders die aristotelische Philosophie betreffend, aufgeführt sind.“
- 6) Hamelm. p. 200. 328. 1031. Nach der letzten Stelle blühte die Dortmunder Schule unter ihm 25 Jahre lang; er war auch gelehrter Jurist, wurde in den Rath der Stadt aufgenommen und sogar Richter. Bei der Einführung der Reformation in Dortmund war er besonders thätig.
- 7) Hamelm. p. 322. 331. Joecher im Gel. Lex.
- 8) Miraeus l. l. p. 48 „insignem auditorum manum Embricae ad Rhenum collegit (Bredenbachius) et gymnasium cui praeerat longe celeberrimum reddidit, quod pietate optimisque moribus non secus ac literis iuventutem imbueret. Quo in numero fuere Gerardus Matthisius, Henricus Uranius aliique plurimi cett.“
- 9) Wassenb. Embr. p. 281.

Epitaphium auf Uranius mit, welches, auf Stein eingehauen und in eine Mauer eingefügt, zu Wassenberg's Zeit noch zu lesen war. Es lautet

Hac quacunqve venis gemebundo pectore discas,

Cuius in adverso membra locata cubant.

Hendricus iacet, hac gelida tellure sepultus,

Uranius nostrae Gymnasiarcha scholae;

Qui tribus in linguis nec dogmate clarus in uno

Aeternum peperit nomen ubiqve sibi.

Lustris undenis summa cum laude iuventam,

Dum vixit, docuit nil nisi sana rudem.

Rara fuit sanctae pietatis imago, proinde

Mens supero vivit iuncta beata deo.

und dann das Chronicon

reCtor Vt VranIVs nICoLaI festa peregrIt,

fIt bene praesago noMINE CaeLICOLa

woraus hervorgeht, dass Uranius am 6. December (dem Nicolaustage) 1572 starb, und zwar, wie Wassenberg hinzufügt, in seinem 79ten Jahre. Demgemäss ist er also 1494 geboren und muss jung nach Münster gekommen sein, wenn er noch Schüler des Murmellius war, zur Zeit als dieser noch Conrector an der Paulinischen Schule war. Nach dem Epigramm ist er 55 Jahre Lehrer gewesen, d. h. seit dem Jahre 1517, oder seit seinem 23ten Lebensjahre. Wann er nun Schüler Bredenbachs gewesen sein soll, da Bredenbach, wie wir oben sahen, erst 1525 nach Emmerich kam, ist nicht klar; eine Möglichkeit wäre, dass Bredenbach, wie ich schon oben vermuthete, schon vorher irgendwo anders als Lehrer aufgetreten, etwa in Münster, und dort Uranius seinen Unterricht genossen, oder es müsste kein eigentliches Verhältniss von Schüler zum Lehrer zwischen beiden Statt gefunden haben. Uranius wird als ein gelehrter Mann gepriesen¹⁾; die tres linguae des Epitaphs sind Latein, Griechisch, Hebräisch, wesshalb ihn Valerius Andreas in seiner biblioth. Belg. *τριγλωττος* nennt. Als Werke von ihm finde ich angeführt

Grammaticae Hebraeae compendium. Basil. typ. Henr. Petri. 1541. 8.

Epitome de re nummaria, mensuris et ponderibus, ex Budaeo, Agricola et aliis. Colon. 1569. 8.

De usu et officio litterarum servilium, de nominum diversitate et punctorum mutatione, deque radicum inventione apud Hebraeos. Colon. 1570. 8.

Commendatio linguae Graecae. ibid. 1571. 8.

Bei Valerius Andreas wird noch ein

¹⁾ Valer. Andr. bibl. Belg. p. 371 sq. Sweert. Athen. Belg. p. 338.

Tractatus, sapienti mortem non esse metuendam
ohne weitere Angabe von Jahr und Druckort angeführt. Dagegen finde ich weder bei ihm noch bei Sweertius noch bei Joecher die

Grammatica latina in usum scholae Embricensis, ab Henrico Uranio
Ressensi collecta, aucta et diligenter recognita. Coloniae. Excudebat
Henr. Nettesheym. Anno 1585.

Diese nach Uranius Tode erschienene neuere Ausgabe besitzt die hiesige Gymnasialbibliothek. Die vom 21. Februar 1560 unterzeichnete Vorrede (der ersten Auflage) ist eine Dedication an den Dechanten des Emmericher Stifts Hermann Schilder¹⁾, welcher zur Abfassung dieser Grammatik die Veranlassung gegeben hatte. Bis dahin nämlich war die Grammatik von Aldus gebraucht worden; diese schien nicht verständlich genug und zu schwierig, und so forderte der Dechant Schilder den Rector Uranius auf, nach dem Beispiele anderer Schulen für das Emmericher Gymnasium eine besondere Grammatik zu schreiben. Uranius hatte anfangs den Plan, für jede der drei untern Klassen, welche nach unserer heutigen Art zu zählen und zu nennen Septima, Sexta und Quinta hiessen, ein besonderes Büchlein zu schreiben; liess aber, um den ärmern Schülern die Kosten nicht zu vermehren, diesen Plan fallen und glaubte mit richtigem Tacte auch darin noch einen besondern Vortheil zu erreichen, dass die Regeln der lateinischen Grammatik aus demselben Buche den Schülern häufiger vorgeführt würden. Ueber den Gebrauch seiner Grammatik spricht er sich nun so aus: „Ceterum simplicissima quaeque et facillima Septanis, ut vocant, a praeceptore veluti praemansura in os inferentur inculcabunturque, ne tenera eorum ingenia immodicis obruantur. Paulo deinde plura Sextanis. Quintanis postremo omnia. Communiores quoque constructionum collegimus regulas pueris in sexta classe primum tradendas. Auditoribus autem duarum superiorum classium, Quintae nimirum et Quartae, Erasmi de constructione libellus ediscendus proponetur.“ Das ganze Büchlein ist kurz gehalten, für das Gedächtniss der Schüler besonders berechnet und zeugt von dem practischen Sinne seines Verfassers. Dahin gehören auch die eingestreuten Versregeln, auf welche auch die neuere Zeit vielfach wieder zurück gekommen ist. Einige Beispiele mögen hier Platz finden; über die Bildung des accus. sing. der dritten Declination auf im:

Im tantum faciunt Tybris, sitis atque Charybdis,

Tigris, vis, tussis, magadaris atque mephitis,

Et Syrtis, rectumque per os facientia Graeca.

Em dat et im turris, testis, cum puppe securis

Et pelvis, navis, cum bure et pallida febris.

Ueber den dat. und abl. plur. der vierten Declination:

Dant ubus artus, acus, ficus, tribus et lacus, arcus,

Et specus et partus, quercus portusque veruque.

¹⁾ Schilder war als Dechant Nachfolger von Homphaeus und starb 7. März 1577. S. Wassenb. Embr. p. 77. Vgl. über ihn noch Hamelm. p. 1005. 1016.

Ueber die nomina der 5ten Declination, welche einen vollständigen Plural bilden:

Integra sunt species, res progeniesque diesque

Materies, acies faciesque superficiesque.

Ueber die singularia tantum:

Masculina singularia tantum.

Aër, nemo, fimus, vesper, sol, mundus et aether,

Limus cum visco, pontus cum sanguine, fumus,

Pluralem haec numerum raro inveniuntur habere.

Feminina singularia tantum.

Fama, lues, pax, vita, salus, lux, gloria, tellus,

Mors, sitis atque fames, labes cumque indole bilis

Et soboles, pubes, fuga, culpa, senecta, iuventus,

Tussis, humus, proles; scabies et pars bona quintae.

Neutra singularia tantum.

Ver, iubar et nectar, pelagus seniumque lutumque,

Iustitiumque, solum, fel, letum, vulgus et aevum,

Et penus et coenum, vitrum foenumque geluque.

Die Grammatik von Uranius scheint vielfach im Gebrauch gewesen zu sein; wenigstens scheint darauf hinzudeuten eine in Cöln 1580 bei Joh. Gymnicus erschienene

Explicatio vocabulorum grammaticae latinae Henrici Uranii, gymnasiarchae Embricensis, per virum quendam non indoctum, studiosae iuventutis commoda magnopere quaerentem.

in welcher alle lateinische Wörter, wie sie in der Grammatik vorkommen, ins Deutsche übersetzt und theilweise erläutert werden. Uranius Nachfolger war

GERARDUS ROVENIUS

der früher in Deventer Lehrer, von dort vertrieben, zuerst eine Zeit lang unter Uranius gearbeitet zu haben scheint¹⁾. Wenigstens muss man letzteres daraus schliessen, dass er schon im Jahre 1570 zu Cöln eine

Cantilena scholastica dictata iuventuti in schola Embricensi, docens quibus notis agnoscenda et inquirenda sit orthodoxa dei ecclesia,

herausgab. Rovenius scheint sich vielfach mit lateinischer Poesie, namentlich dem Lehrgedicht, befasst zu haben. Er gab ausser dem eben angeführten Gedichte noch heraus:

Cantilena scholastica carmine elegiaco de obedientia magistratibus praestanda.
Coloniae. 1580. 8.

Cantilena carmine elegiaco: cuique curandum suum officium, non alienum.
Colon. 1581. 8.

1) Wassenb. Embr. p. 282 sq.

Cantilena scholastica carmine graeco contra invalescentem barbariem in literas. Colon. 1582. 8.

Cantilena scholastica et exhortatio ad studium virtutis, carmine phaleucio. Colon. 1583. 8.

Ueber ihn ist mir sonst Nichts bekannt geworden. Sein Sohn Philipp Rovenius trat in den geistlichen Stand, wurde Erzbischof von Philippi und Apostolischer Vicar in Holland ¹⁾).

Unter Rovenius, vielleicht schon in den letzten Zeiten von Uranius Rectorat, nahm die Emmericher Schule, zunächst wohl durch die Religionsunruhen und fortwährenden Streitigkeiten, von welchen die Stadt und Gegend heimgesucht wurde, an Frequenz und Ruhm ab; ja scheint beinahe gänzlich ausgestorben zu sein. Ehe ich jedoch weiter gehe, habe ich noch eines Mannes zu gedenken, welcher unter Uranius Rectorat an der hiesigen Schule als Lehrer thätig war, nämlich des

MATTHIAS PALUDANUS

aus Venrae, daher auch kurzweg Matthias Venradiensis genannt; ein Mann, der sich durch seine Gelehrsamkeit so auszeichnete, dass, als Herzog Wilhelm von Cleve für seinen Erbprinzen Carl Friedrich einen Erzieher und Lehrer suchte, er besonders für würdig erachtet wurde, eine so ausgezeichnete Stellung einzunehmen. Sein eigentlicher Name war wohl Brukhuisen ²⁾. Paludanus kam nach Cleve als Erzieher des Prinzen, als dieser im 7ten Jahre war; der Prinz war am 24. April 1555 geboren ³⁾, also kam Paludanus Ende 1561 oder Anfang 1562 nach Cleve. Bemerkenswerth ist die Art, wie er den Prinzen unterrichtete. Hören wir Teschenmacher: „Inprimis paedotribam adsciscit (sc. dux Wilhelmus) Matthiam Paludanum Venradiensem, virum ingenio, doctrina et memoria magnum, eique ex schola Embricensi evocato Carolum informandum atque erudiendum committit; qui fundamenta latinae grammatices per computum in digitis et per artem, ut appellant, memorativam eum nobilesque pueros docuit.“ Als der Prinz eben 12 Jahre alt war, hatte er schon ganze Bücher des Virgil in sein Gedächtniss aufgenommen und konnte sie in Gegenwart seines Vaters und anderer Herren vom Hofe im Zusammenhange vortragen. Die lateinische Sprache wurde dazu nicht bloss während des Unterrichts, sondern auch in und durch die gewöhnliche Unterhaltung der Zöglinge von Paludanus erlernt und eingeübt. Als der Prinz 16 Jahre alt, trat er die Reise nach Rom an, von der er nicht wiederkehren sollte. Statt Paludanus wurde ihm als wissenschaftlicher Begleiter mitgegeben der gelehrte Stephan Winand Pighius; Paludanus blieb Erzieher des jüngern Prinzen und nachherigen regierenden Herzogs, Johann Wilhelm. Das Zeugniß von Pighius über Paludanus steht bei Wassenberg l. l.

¹⁾ Ueber diesen s. Sweert Athen. Belg. p. 646.

²⁾ Brukhuisen ist latinisirt Paludanus, da ein Bruch einen Sumpf, palus, bedeutet. S. über ihn Wassenb. Embr. p. 283. Teschenmach. Annal. p. 346 fg. (ed. Dithmar. a. 1721.)

³⁾ Teschenmach. l. l. p. 337.

Gymnasialgebäude. Frequenz. Die Fraterherrn.

Nach Wassenberg Embric. p. 199 sq., welcher für manche Verhältnisse, die hier zu berühren sind, die einzige Quelle ist, lag das älteste Gymnasial-Gebäude am Geistmarkte. Wann dasselbe erbaut, weiss Wassenberg nicht, jedoch gibt er die Stelle, auf welcher es gelegen, genau an. Zu seiner Zeit nämlich war das älteste Gymnasialgebäude in zwei Privathäuser getheilt, von welchen das grössere von dem zeitigen Stadtrichter Gerard Mascop, das andere von dem Rechtsgelehrten und Fürstlich Salm-Anholtschen Geheimen Rath Gerard Louwer-
mann bewohnt wurde. Im Gegensatze zu diesem Gebäude sagt nun Wassenberg von dem zweiten im J. 1504 errichteten Gebäude, dass es in ipso foro e regione curiae d. i. auf dem Markte selbst dem Rathhause gegenüber lag; demgemäss jenes ältere in der langen Häuserreihe des Geistmarktes lag, welche die Fortsetzung der kurzen Strasse bildet, und zwar ungefehr in der Mitte, an der Stelle, wo das Haus des jetzigen Bürgermeisters Westermann liegt, wie sich aus dem im Jahre 1667 (in welchem Jahre auch Wassenberg's Embrica erschien) von dem Kupferstecher G. C. Stick herausgegebenen und dem damaligen Bürgermeister Christ. Radermacher dedicirten Plane der Stadt Emmerich ergibt, indem nämlich das Mascopsche Haus auf demselben an der angegebenen Stelle verzeichnet ist. Den Grund, wesshalb das älteste Gymnasialgebäude verlassen wurde, bot die seit der Umformung und Erneuerung des Gymnasiums durch den Probst Spiegelberg und die Errichtung eines Fraterherrn-Hauses eingetretene ansehnliche Vermehrung der Schüler-Frequenz, welche in dem alten Gebäude keinen Platz mehr fand. Drum wurde im Jahre 1504 mitten auf dem Geistmarkte dem Rathhause gegenüber ein weiteres und viel höheres Gebäude errichtet. Das Gymnasium stand zwar unter dem Stifte; indess so wie laut Wassenberg's Angabe der Magistrat das neue Gebäude aus Stadtmitteln erbaute, so verkaufte auch er, und nicht das Stift, das alte Gebäude. Ob nun daraus der Schluss zu ziehen, dass die Gymnasialgebäude immer Eigenthum der Stadt gewesen, oder ob Wassenberg für diese seine Behauptung p. 200 andere nicht mitgetheilte Gründe gehabt, lässt sich nicht bestimmen. Es könnte ja immerhin der Fall gewesen sein, dass die Stadt, um ihrerseits für die Hebung der Schule nach Kräften mitzuwirken, auf ihre Kosten das neue Gebäude errichtet habe, ihr dagegen das alte vom Stift zum Verkauf überlassen worden sei. Genug, das alte Gebäude wurde an Johann Berck verkauft, und vererbte an dessen Söhne Matthias und Heinrich Berck. Diese theilten es in zwei Wohnhäuser, von denen das grössere Johann Mascop, J. U. Lic. und Bürgermeister in Emmerich, Bruder des Cosmographen Godfried Mascop¹⁾, von Matthias Berck kaufte und so auf seine Familie brachte. Das kleinere verkaufte Heinrich Berck an Johann Lueb, damaligem Stadt-Einnehmer (quaestor), von dessen Erben es an den oben genannten Gerh. Louwermann kam. In dem neuen Gebäude blieb das Gymnasium, bis, wie später wird gezeigt werden, die Jesuiten im Jahre 1609 ein anderes, ihnen bequemer gelegenes Schulgebäude acquirirten.

¹⁾ Ueber diesen s. Wassenb. p. 280. Seine Beschreibung der Diöcese Münster und Osnabrück erschien 1568.

Die grösste Frequenz hatte das Gymnasium zur Zeit des Rectors Bredenbach. Wir erstauen, wenn wir bei Wassenberg p. 201 lesen, dass der Zusammenfluss der Schüler nicht bloss aus der Nachbarschaft, sondern von der Mosel und der Umgegend von Mainz her die enorme Zahl von mehr denn 2000 Jünglingen in dem Gymnasium zu Emmerich vereinigt habe, und er nach dem Zeugnisse glaubwürdiger Schriftsteller hinzusetzt, die Masse sei so gross gewesen, dass, wenn die Schüler sich aus dem Gebäude in ihre Wohnungen begeben, besorgte Eltern ihre Kinder von der Strasse weggerufen haben, damit sie nicht Gefahr liefen, unter den Füssen der eilenden Scholaren beschädigt zu werden. Allerdings klingt die Zahl ungeheuer; indess wird sie wiederholt bei einem anonymen Schriftsteller, aus dem Wassenberg p. 263 eine den Ruhm der Stadt Emmerich betreffende Stelle anführt ¹⁾. Als Ursachen der grossen Frequenz werden angeführt die günstige Lage der Stadt, indem im Umfange von 3 Meilen leicht 18 Städte von Cleve, Geldern, den Grafschaften Zütphen und Berg gezählt würden, dann die Tüchtigkeit der Lehrer, und endlich auch die Leichtigkeit, mit der Studierende ohne besonderes Vermögen sich hier durchhelfen könnten. Uebrigens ist eine so enorme Frequenz keineswegs ohne Beispiel; vielmehr haben die bedeutendern Schulen am Niederrhein und in Holland zur Zeit ihrer Blüte in der Regel Zahlen aufzuweisen, welche uns unglaublich vorkommen. Hier nur einige Beispiele, die mir grade zur Hand sind. Johannes Cele, Rector in Zwoll, der 1417 starb ²⁾, zählte oft 800 bis 1000 Schüler; im Fraterhause zu Herzogenbusch genossen zu Zeiten 1200 Jünglinge Unterricht ³⁾; in Groningen war der Lehrsaal von Regner Praedinius (starb 1559) angefüllt von ganzen Schaaren, die aus Holland, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Polen kamen ⁴⁾. Im J. 1503 verwüstete eine Feuersbrunst Harderwijk, und dabei sollen 350 lateinische Schüler, welche in der Schule eingeschlossen waren, erstickt sein ⁵⁾; das Kölner Jesuiten-Gymnasium trug im Jahre 1561 binnen 4 Monaten 412 Schüler in sein Album ein ⁶⁾; im Jahre 1611 zählte das Trierer Jesuiten-Gymnasium an 1000 Schüler ⁷⁾, und zu Düsseldorf befanden sich unter dem Rectorate von Johannes Monheim gegen 2000 Schüler ⁸⁾. Nach diesen Beispielen wird die Emmericher Schülerzahl nicht mehr so fabelhaft klingen, und es nicht zu verwundern sein, wenn Geschichtschreiber und Geographen älterer Zeit als den Hauptruhm der Stadt Emmerich seine blühende Schule hinstellten. Demgemäss wird in einem Gedichte bei Wassenberg p. 264 die Stadt Emmerich gepriesen als *inclyta Pieridum sedes*, in *M. Quadi Geogr. Enarrat. lib. IV. c. 33* (ed. a. 1600) als *urbs egregia et celebri gym-*

1) „postremo bonarum artium Gymnasium, ut optimo urbis loco exaedificatum, ita iuventutis frequentia, quae capitibus aliquando bis mille constitit, ac professorum conditione celeberrimum.“ Auch Reiffenberg *hist. Soc. Jes. ad Rhen. infer. P. I. p. 288* bestätigt die Zahl.

2) S. Delprat. S. 32. Raumer S. 64. Lindenborn *hist. episc. Daventr. p. 381*.

3) Sweert. p. 83. Lindenborn. c. 113. Delprat. S. 47.

4) Delprat. S. 57. Ullmann II. S. 651. cf. Sweert. p. 652.

5) Delprat. S. 58 nach Schraasert, *Beschrijvinge der Stad Harderwijk. Th. II. S. 55*.

6) Reiffenberg *hist. Soc. Jes. ad Rhen. infer. T. I. p. 92*.

7) Reiffenberg. I. I. p. 467.

8) Reiffenberg. p. 512.

nasio clara, in Theod. Rhay anim. illustr. Jul. Cliv. mont. p. 194 (ed. a. 1663) als studiorum mater bezeichnet. Auch Hamelmann p. 75 schreibt: „Embrica ex collegio et schola, quae ibi hactenus fuit celebris, est famosa.“ Indess verlor sich allmählich diese grosse Frequenz; die Religionsstreitigkeiten und die ewigen Unruhen, von denen auch die hiesige Gegend heimgesucht wurde, daneben aber auch der erfreuliche Umstand, dass auch manche kleinere Städte in der Umgegend ihre eignen Schulen gründeten¹⁾, entzogen dem Emmericher Stiftsgymnasium vor und nach den Zuwachs und brachten es dahin, dass gegen das Jahr 1590 nur noch etwa 50 Schüler übrig waren²⁾ und das Stift, um seiner Schule wieder aufzuhelfen, zu dem Gedanken überging, die als Lehrer in ausgezeichnetem Rufe stehenden Jesuiten zu berufen. Einen nicht geringen Antheil an dem Aufblühen der Schule haben jedenfalls auch die

FRATERHERRN

gehabt; es wird hier also der passende Ort sein, dasjenige, was ich über das Auftreten und die Wirksamkeit derselben in hiesiger Stadt gefunden habe, einzufügen. Die Geschichte der Entstehung dieses Instituts durch Gerardus de Groote (Gerardus Magnus) und seinen ausgezeichneten Schüler Florentius Radewijn aus Leerdam so wie die Wichtigkeit desselben für die Ausbreitung tüchtiger Schulbildung und classischer Gelehrsamkeit in dem nordwestlichen Deutschland ist in neuerer Zeit sattsam beleuchtet in den schon mehrfach angeführten Werken von Meiners, Erhard, Raumer, Hagen, Ullmann und namentlich von Delprat. Gerard Groote war am 20. August 1384 gestorben und Florentius, der erste Rector des Bruderhauses zu Deventer und der eigentliche Begründer der Bruderschaft, ihm im J. 1400 gefolgt, und schon im Jahre 1419 finden wir in Folge der Nähe der Stadt Emmerich, ihrer Theilnahme am hanseatischen Bunde und ihrer Sprengelverbindung mit dem Bisthume Utrecht die Brüder in Emmerich wirksam, und zwar in der Gründung des hiesigen Schwesterhauses zur h. Agnes. Schon Gerhard Groote hatte in einem besondern Hause, streng von den Männern geschieden, eine Gemeinschaft von Frauen gegründet, welche ihr Leben ausser frommen Betrachtungen weiblichen Handarbeiten und dem Unterrichte der weiblichen Jugend widmeten³⁾. Einer seiner unmittelbaren Schüler, Johann Brinckering⁴⁾, legte ausserhalb Deventer ein neues Frauenkloster an, stand demselben 26 Jahre vor und hinterliess bei seinem Tode 150 Schwestern. Derselbe Johannes Brinckering ist der Stifter des Schwesterhauses zu Emmerich. Brinckering, Gerard ten Toorn und Henricus Huesden, Vorsteher des Schwesterhauses zu Zütphen, kamen mit Genehmigung des Herzogs von Cleve, des Kapitels und der Stadt im Jahre 1419 nach Emmerich, erlangten von Johann Aeswin einen Bauplatz, errichteten ein Schwesterhaus unter dem Schutze der h. Agnes, und setzten zwei Schwestern aus dem Gerardianer-Hause zu Deventer, Judith van Bommel und Margaretha van Gorcum hinein. Den

1) So z. B. in Borken und Calcar, wo um 1580 Wilh. Küster Rector war. S. Wassenberg. p. 283.

2) Reiffenberg. p. 288.

3) Lindenborn. p. 368 sqq. 380. Ullmann. T. II. S. 101.

4) Ullmann schreibt überall Binkering; er heisst aber Brinckering oder Brinckheringh, wie man findet in der vita Joh. Brinck. von Thom. a Kempis, bei Lindenborn, Wassenberg u. a.

Namen *Conventus maior* erhielt das Kloster, als 1475 der *Conventus sacrarum virginum tertiae regulae S. Francisci* eingerichtet wurde. Jene Judith van Bommel war die erste Vorsteherin und der erste pater Rector war Wilhelm Blyfert aus Duisburg, welcher aus dem Klerikerhause des Florentius zu Deventer geschickt war und dem hiesigen Convent über 30 Jahre lang vorstand. Noch unter ihm nahmen die Schwestern die Regel des h. Augustinus an; die Klausur aber erhielten sie erst unter dem 8ten Rector Theodor Rycken (Richeus aus Leerdam) und der 11ten mater Rectrix Adelheid van Deelen im Jahre 1612 auf Betreiben des Erzbischofs Sasbold von Utrecht. Damals waren 28 Nonnen in dem Convent, zu Wassenberg's Zeit, von dem diese Notizen entlehnt sind, 70. Die ersten Rectoren wurden alle aus dem Fraterhause zu Deventer gesandt durch den dortigen Vorsteher Egbert ter Beeck, dessen Neffe Henricus ter Beeck vierter Rector war. Die Namen der Nonnen bei Wassenberg p. 162 zeigen, dass die angesehensten Familien der Stadt und Umgegend ihre Töchter hinein sandten.

Der Gründung des Schwesterhauses zur h. Agnes folgte bald die eines selbstständigen Fraterhauses¹⁾. Veranlassung dazu gab Dietrich van Wiel, Sohn eines angesehenen Mannes Johannes van Wiel, im Clevischen auf einem nicht weit vom Rheine zwischen Emmerich und Calcar gelegenen Gute *op ten Wiel* geboren. Hiernach ist Delprat zu berichtigen, welcher Emmerich die Vaterstadt Dietrich's nennt. Als Jüngling nach Frankreich gesandt lebte Dietrich um das Jahr 1417 bei dem Erzbischofe von Tours, trat dann, nachdem er auf den Wunsch seines Vaters zurückgekehrt war, in die Dienste des Herzogs von Cleve als Burggraf, heirathete darauf ein reiches Mädchen aus Deventer, Sibylla (Belia) van Dorsten und schlug in Emmerich seinen Wohnsitz auf. Obgleich er hier bald Rathsherr wurde, so verzog er doch später nach Deventer und erlangte daselbst gleiches Ansehen, so dass er nicht nur in den Rath aufgenommen, sondern auch zum Bürgermeister gewählt wurde. Das war zur Zeit, als Herzog Philipp von Burgund Deventer belagerte, mit welchem Dietrich geschickte Unterhandlungen pflegte. Obgleich er der Welt und dem Wohlleben ergeben war, so folgte er doch den Aufmunterungen seiner frommen und gottesfürchtigen Gattinn und wandte seine Glücksgüter mit grosser Freigebigkeit zur Unterstützung der Armut an. Da seine Ehe durch keine Nachkommen gesegnet war, so nahm er den Sohn seiner Frauen-Schwester, Egbert ter Beeck, aus Wye, einem Dorfe zwischen Deventer und Zwooll, welcher von seinem Vater nach Deventer in die Schule gesandt war, in sein Haus auf, und gewann denselben so lieb, dass er ihn adoptirte. Egbert besuchte den Unterricht im Fraterhause, und fand sich, als er älter wurde, durch das fromme, gottergebene, zugleich thätige und wirksame Leben der Brüder so angezogen, dass er den Entschluss fasste, in die Brüderschaft einzutreten. Diess gab Veranlassung, dass Dietrich van Wiel auch nähere Kenntniss nahm von der Verfassung und den Zwecken der Brüderschaft, sie achten lernte und mit Beseti-

¹⁾ Wassenberg. p. 169. Lindenborn p. 125. Delprat. p. 72. Lindenborn schreibt den Namen des Stifters Theodoricus de Wyl und Delprat nennt ihn Dietrich de Wiel. Wassenberg ist hier Hauptquelle; bei ihm findet sich die betreffende Stelle aus dem Leben Dietrichs nach einer von ihm gelesenen Urkunde des hiesigen Fraterhauses.

gung seiner bisherigen weltlichen Lebensweise sich frommen Betrachtungen und dem Studium der heiligen Schrift in der Landessprache (in vulgari idiomate) ergab, und von Morgens früh bis Abends spät fromme Bücher las. Im Jahre 1449 starb seine Frau Sibylla. Ihr Tod betrübe ihn sehr und zog ihn ganz von der Welt ab. Mit dem Entschlusse, sich ganz den weltlichen Sorgen zu entschlagen, kehrte er nach Emmerich zurück, ordnete sein Vermögen und seine Geschäfte und übertrug die Verwaltung seiner Einkünfte und Güter zweien Verwandten. Wenige Tage darauf begab er sich in das Kloster des h. Bernard zu Zibekeloe ¹⁾, nicht um die Weihe zu suchen oder als Laienbruder einzutreten, sondern um von seinem Vermögen ohne weltliche Sorgen nach der Ordensregel zu leben. Dort blieb er mehrere Jahre, baute auf seine Kosten den Chor der h. Jungfrau und beschenkte das Kloster reichlich. Aber seine Verwalter behandelten ihn wie einen Abgestorbenen, sein Vermögen als ihr Eigenthum und liessen ihm wenig zukommen. Drum wandte er sich nach Emmerich zurück, kehrte bei dem Pater Rector des Agneten-Convents, Petrus van Gent, ein als Gast und Tischgenosse und fing wieder an, sein Vermögen selbst zu verwalten. Nicht lange nachher, als er den Abend seines Lebens nahen sah, dachte er über die Verwendung seines Eigenthums nach, benahm sich mit vertrauten Männern und fasste den Plan, ein Fraterhaus nach Art des Stammhauses zu Deventer (domus Florentiana) zu gründen und zu dotiren. Dann zog er seinen Adoptivsohn, Egbert, der inzwischen Rector des Bruderhauses zu Deventer geworden war ²⁾, zu Rathe, erlangte dessen Zustimmung und, da sich auch der damalige Bürgermeister von Emmerich, Stephan van den Steen, und andere Senatoren für das Unternehmen interessirten, das Versprechen, die Gründung eines Fraterhauses von Deventer aus einzuleiten. Egbert kehrte nach Deventer zurück, theilte den Plan den dortigen Brüdern mit und ordinirte, da er bei Allen Beifall fand, zwei Presbyter und einen Clericus ³⁾ zum Beginne des Werkes. Diese kamen am h. Bonifacius Tage (5. Juni) nach Emmerich und kehrten zuerst im Schwesterhause zu S. Agnes ein, bis sie in eine besondere Wohnung einziehen konnten. So wurde 1467 unter der Regierung des Herzogs Johann Adolf von Cleve das Fraterhaus zu Emmerich gegründet. Dietrich van Wiel starb 1473, nach Wassenberg am 30. Mai, nach Lindenborn am 31. März; er fand seine Ruhestätte in der Kirche, die er angefangen hatte zu bauen, vor dem Hochaltare. Statt eines Grabmals hing nach Lindenborn's Bericht ein Bild in der Kirche, welches ihn zu den Füßen eines Crucifixes liegend darstellte und die Inschrift trug

En habitum Theodorici habes, insignia, vultum,

Talis erat simplex, nobilis atque pius.

Honorabilis Theodicus de Wiel Fundator huius domus obiit anno MCCCCLXXIII. Eius anima requiescat in pace. Der Prior von Deventer, Egbert ter Beeck, nahm sich bis zu seinem Tode,

1) Zibekeloe, Zibekelo oder Sibbeciloe lag in der Parochie Hardenberg, Prov. Overijssel, und wurde auch wohl U. L. Fr. Convent zu Galliläa genannt. S. Ullmann. T. II. S. 384.

2) Im Jahre 1450. S. Lindenborn p. 104.

3) Clerici hiessen diejenigen unter den Brüdern, die nicht presbyteri waren.

welcher im Jahre 1483 erfolgte¹⁾, der neuen Gründung mit solchem Eifer an, dass er sogar zur Winterzeit von Deventer häufig nach Emmerich kam, und zwar zu Fusse, wenn er kein Gefähr haben konnte. Lindenborn p. 126 führt eine Stelle aus einem Biographus Ven. P. Egberti ter Beeck an, welche so lautet: „Domum Embricensem fundavit magnis laboribus et angustiis suis per consanguineum suum Theodoricum ten Wiel, ad quam saepe hiemali tempore cum vecturam habere non posset pedester ibat; quodam vice fatigatus ex itinere, cum sepem transire cogebatur, cespitantibus pedibus eius in gravem incidit rupturam, qua usque ad finem vitae suae multum gravatus fuit, unde postea frequenter appropriare sibi solebat illud ex Gen. 35 „quia Rachel pariens filium eius partu periclitata est et vocavit nomen eius Bennoni i. e. Filius doloris, cui tamen pater nomen indidit ut magis vocaretur Benjamin i. e. filius dextrae.““ Delprat S. 72 führt auch an (nach Dumbar Analect. T. I. p. 175), dass der Magistrat der Stadt anfänglich mit der Ueberkunft der Brüder wenig zufrieden gewesen sei und auch desshalb die Emmericher Brüder vielfach der Aufmunterung und Unterstützung Egbert's bedürftig gewesen seien.

Wassenberg gibt S. 176 ein Verzeichniss der Rectoren des Bruderhauses bis auf seine Zeit. Als ersten Rector nennt er Petrus de Traiecto ad Mosam (Mastricht), von Deventer gesandt. Dieser förderte den Bau des Klosters und vollendete die Kirche bis auf das Gewölbe; er starb 1472. Sein Nachfolger Johann Medenblick, ebenfalls aus dem Bruderhause zu Deventer, vollendete das Kloster halb, hinterliess es aber, als er schon 1478 am 30. Nov. starb, mit Stroh gedeckt. Der 3te Rector, Dietrich van Wesel, genannt van Doenen, vollendete die andere Hälfte des Klosters und machte sich durch seinen ungemeynen Eifer für Gelehrsamkeit in hohem Grade um das Institut verdient. Er baute, durch die fromme Beisteuer benachbarter Städte und Herren unterstützt, dem Convent gegenüber das alte Fraterhaus als Schulgebäude in der Hottomannsstrasse. Dasselbe hatte 24 nach dem Alphabet geordnete Zellen und wurde von den vielen Schülern, welche nun aus allen Gegenden zusammenflossen, ein Bienenkorb genannt²⁾. Nach der Sitte der Fraterherrn setzte der Rector Dietrich einen Procurator (Rentmeister) hinein, dessen Geschäft es war, die Ausgaben und die ganze Haushaltung zu besorgen³⁾, und hatte seine Wahl in der Person des Henricus Rieckius aus Euskirchen so gut getroffen, dass derselbe nicht bloss den Verwalter in äussern Dingen abgab, sondern auch ein wahrer Pfleger und Vater seiner Jugend war. Der Procurator Rieckius starb am 11. Juli 1494, der Rector Dietrich am 20. April 1501. Sein Nachfolger Hermann von Münstereifel war der erste Rector aus dem hiesigen Hause selbst. Das alte Fraterhaus fasste die Schüler nicht mehr, und darum legte ein Mann, der den Wissenschaften sehr ergeben war, Marcellus Bruins, ein Emmericher Patricier, aus eigenen Mitteln in der Goldsteede den Grund zu dem neuen Fraterhause, domus Hieronymiana genannt; sein Sohn Wilhelm Bruins, den gleiche Liebe zu den Wissenschaften und gleicher Eifer für die gute Erziehung der Jugend beseelte, Dechant der Collegiat-Kirche, vollendete 1514 den

1) Lindenborn. p. 105.

2) So ausser Wassenberg. l. l. und p. 209 auch Delprat p. 72.

3) Ueber die innere Haushaltung der Fraterhäuser vgl. Delprat S. 94.

Bau des sogenannten neuen Fraterhauses, welches 32 bedürftige Jünglinge fassen konnte¹⁾. Beide Fraterhäuser sind jetzt abgebrochen; von dem neuen ist in der Goldsteede an der Stelle, welche es einnahm, ein Stein eingebaut mit folgender Inschrift:

Hieronymianae istae aedes fundatae sunt an. dñi. 1514 a ven. viro Dño ac magis. Guilhelmo Bruyns Decano Embricen. ad usum pauperum scholasticor. ~ Postea vero ruinosis aediculis sublatis rursū a fundamētis auxilio piorū hominū novae extractae an. Dñi 1579.

Der Rector Hermann starb am 24. November 1521. Unter dem Sten Rector, Henricus Wachtendone, welcher sich als guter Wirthschafter auszeichnete, waren die Einkünfte der Bruderschaft so vergrößert, dass zu Gunsten der vielen armen Studierenden im Jahre 1568 ein Gasthaus (xenodochium) gebaut werden konnte. Zu Wassenberg's Zeiten lebte der 14te Rector. Wie angesehen übrigens das Emmericher Fraterhaus innerhalb der Gesammtheit der Bruderschaft gewesen sein muss, geht aus dem Umstande hervor, dass, als sich in Deutschland die Bruderschaft ausgebreitet hatte und die deutschen Häuser eine besondere Vereinigung bildeten, zuerst zwar Münster, dann aber Emmerich als Versammlungsort diente, wo dann von Zeit zu Zeit der Prior von Deventer erschien und die brüderliche Vereinigung präsentirte²⁾. Ein weiterer, stärkerer Beweis liegt darin, dass im Jahre 1697 der Prior des Emmericher Bruderhauses, Hermann Petri, zu Deventer erschien, um aus dem jüngst entdeckten Begräbnisse Gerhard Grote's und Florentius Radewijn's die Ueberreste der beiden Stifter ihres Bundes mit nach Emmerich zu führen, welches man ihm bereitwillig zugestand³⁾. Auch wurde, als der 16te Prior des Hauses zu Deventer dort abgesetzt wurde, diesem der oben genannte Henricus Wachtendone aus dem Hause zu Emmerich substituirt⁴⁾. Endlich darf auch nicht unbemerkt bleiben, dass, während die so rasch ausgebreitete Bruderschaft nach einem verhältnissmässig kurzen Bestehen in Folge der Reformation und anderer Zeitverhältnisse⁵⁾ allmählich verschwand, das Bruderhaus zu Emmerich am längsten Bestand hielt. Ullmann sagt zwar: „nur ganz wenige Anstalten, wie die zu Münster, dauerten noch bis ins 17te Jahrhundert, wie Ruinen einer längst hingeschwundenen Zeit;“ allein das hiesige Fraterhaus wurde erst durch das Napoleonische Decret vom 14. November 1811 supprimirt. Damals befanden sich nur noch 2 Mitglieder zusammen, der Rector Gisbert Greve, zugleich Canonicus am Stift, gestorben 1813, und der noch jetzt lebende Jubilar-Priester Johann Reimer, zugleich Vicar und Curatus des Stifts⁶⁾. Dieser und der jetzige Pfarrer von Alt-Sevenaer im Holländischen, Mülder, welcher aber vor der Suppression

1) Wassenberg. p. 209 sq. 232.

2) Delprat p. 95.

3) Delprat p. 73. Das Fraterhaus zu Deventer war unter seinem 19. Rector, Gottfried Heussen, welcher 1574 das Amt erhielt, aufgehoben und hatte sein Eigenthum an die Stadt übergeben müssen. S. Delprat. p. 30. Lindenborn. p. 106.

4) Lindenborn. p. 105 sq.

5) S. Ullmann. I. I. S. 188 ff.

6) S. Merbeck S. 111.

schon ausgetreten war, sind nicht bloss die letzten hiesigen, sondern wohl die letzten Fraterherrn überhaupt ¹⁾. Kirche und Kloster wurden im Jahre 1818 abgebrochen ²⁾.

Was das Verhältniss des hiesigen Fraterhauses zu dem Gymnasium angeht, so lässt sich nicht nachweisen, dass in den beiden Häusern, welche die Fraterherrn hier hatten, selbstständig Unterricht ertheilt sei, wie das an den meisten Orten der Fall war. Vielmehr begnügten sich hier die Fraterherrn, wie auch zu Delft, Brüssel, Münster und sonstwo, damit, junge Studierende in ihre Häuser aufzunehmen, besorgten deren religiöse Ausbildung, dienten ihnen als Beichtväter und sorgten für ihren leiblichen Unterhalt ³⁾. In diesem Umstande liegt vielleicht auch der Grund ihres langen Bestehens in Emmerich. Wo nämlich die Jesuiten sich der Schulen bemächtigten, da finden wir die Fraterhäuser bald aufgehoben; erstere verdrängten die letztern ⁴⁾. Zu Emmerich hatten die Jesuiten, als sie 1592 das Gymnasium übernahmen, keinen directen Grund, gegen das Fraterhaus zu operiren; der Unterricht war ja ganz in ihren Händen und die Unterstützung armer Studierenden von Seiten der Brüder konnte den Jesuiten nur angenehm sein. Gleichwohl ist die Nebeneinanderstellung beider Collegien nicht ohne Streit abgegangen. Schon im Jahre 1601 brach er aus in Betreff der Disciplin und der Unterrichtsmethode. Reiffenberg p. 387 schreibt zu jenem Jahre: „non perinde convenit nobis Embricae cum Fratrensibus: crearunt illi identidem quid molestiae docentibus, cum quod suo vellent more pueros instituere, tum, ut alia taceamus, quod in castigandis quandoque pueris modum non tenerent. Simultas tenuibus ex initiis eo demum progressa est, ut horum contuberniis prohiberemus discipulos, illi contra litem nobis coram Decano intenderent. Distracto in partes Canonicorum collegio multa utrimque, quae referri nihil interest, disputata sunt. His demum conditionibus transactum, ut integrum societati sit suo pueros more ac modo regere, ut discipuli ac praeceptores ex eius arbitrio pendeant, in concessos vero sacerdotiorum redditus nemo sibi quid iuris arroget; schola elementariorum ^{in Fraterhäusern} externo subsit moderatori atque ab eodem praeter literas Gregorianum doceatur cantum. Nostram deinde in disciplinam cum pueri concesserint, intersint sollenni Canonicorum sacro Dominico quoque et festo die, et horis subsecivis psallendi alant peritiam.“ Man sieht, warum es sich handelte; die Jesuiten erlangten die ganze höhere Schule vollständig in ihre Gewalt, jedenfalls zum Glücke für den weitem Fortgang des Gymnasiums.

Delprat p. 72 meldet, die Fraterherrn hätten ihre Kirche den Lutheranern abtreten müssen, ohne seine Quelle anzugeben. Wahrscheinlich ist es Lindenborn, bei welchem p. 126 steht: „ecclesia ex concessione Brandenburgici servit Lutheranis.“ Lindenborn schrieb im Jahre 1670; damals war allerdings die Fraterherrn-Kirche noch im Besitze der lutherischen Gemeinde; allein

1) Die Unrichtigkeit der Worte Delprat's p. 95: „Nach mir gewordenen Nachrichten besteht noch bis auf diesen Tag das alte Fraterhaus unter der Gestalt eines Gymnasiums für die römisch katholische Geistlichkeit,“ bedarf kaum der Andeutung.

2) S. Merbeck S. 112.

3) Delprat. p. 97.

4) Delprat p. 78. 79. 91. Ullmann. S. 193. Raumer T. II. S. 4.

drei Jahre später wurde sie zurückgegeben. Eine genauere Angabe über dieses Verhältniss hat Merbeck S. 174: „Naa dien tijd (nämlich nach 1614, in welchem Jahre die Holländer die Stadt besetzten), hebben de gereformeerden de Archidiaconale St. Martinus en St. Aldegondis parochie kerken, de Fraterheeren kerk echter de Lutherschen in bezit genomen, om zich in dezelve te vergaderen en hunne predikatiën te houden; toen hebben de kanoniken op het munster-kerkhof in een hunner huizen, en de Pastoor van St. Aldegondis kerk in de kaststraat in zijne schuur, die in het jaar 1812 afgebroken is, den Godsdienst gehouden. Deze drie kerken zijn volgens het Munster- en Osnabrugische vreedebesluit in het jaar 1673 aan de oude bezitters wederom ingeruimt. Zie Religions Recessen bladz. 88. §. 4.“ Auch das alte Gymnasialgebäude auf dem Geistmarkt war an die reformirte Gemeinde übergegangen und diente ihr zu Wassenberg's Zeiten als Schulhaus ¹⁾. Nach demselben Wassenberg ist von der Kirche der Fraterherrn kaum mehr als der Chor ausgebaut gewesen ²⁾. Unter den Rectoren des Emmericher Gymnasiums gehörte keiner der Brüderschaft an, und wenn von Miraeus Bredenbach als solcher bezeichnet wird, so zeigt das oben von Bredenbach Verzeichnete, mit welchem Unrecht ³⁾. Dagegen führt Delprat als einen bedeutenden Mann, welcher in dem hiesigen Fraterhause Bildung genossen, den geistreichen Hofmann Carl des V an, Nicolaus Mammeranus, geboren zu Luxemburg gegen Anfang des 16ten Jahrhunderts, auch berühmt als lateinischer Dichter ⁴⁾.

1) Wassenberg. p. 209.

2) Wassenberg. p. 218.

3) Delprat. p. 147.

4) Im Jahre 1561 hielt Mammeranus zu Löwen eine Rede gegen solche, welche ihre öffentlichen Reden ablasen, nicht memorirten. Der Redner sprach seine schöne, memorirte Rede schön, aber — blieb stecken. Delprat I. I. nach Foppens Bibl. Belg. T. II. p. 914. Saxe Onom. liter. III. 263. Schelhorn. Amoenit. liter. T. I. p. 377.